

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 65.

Dienstag, den 18. März 1902.

9. Jahrgang.

Dienstag Abend: Märzfeier im Vereinshaus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ostelbische Wahlen. In Rastenburg-Gerdauen haben die Behörden anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl mit großer Begeisterung den Kampf gegen die inneren Feinde aufgenommen und treten mannhafte für die Konserativen ein. Sie tragen es diesen nicht im mindesten nach, daß sie sich in allen wichtigen Fragen als die Gegner der Regierung beweisen. Denn es gilt, das Vaterland zu retten. So hat in Rothheimen, Kreis Gerdauen, der Gemeindevorsteher, der zugleich Amtsvorsteher ist, durch amtliche Bekanntmachung zu einer von den Konserativen veranstalteten Wähler-Versammlung eingeladen. Die amtliche Bekanntmachung, die von Amts wegen von Haus zu Haus verbreitet wurde, lautet wie folgt:

Bekanntmachung.

Veranlaßt durch die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl wird der Herr Rentmeister Klapper-Altitten Dienstag, den 11. März 1902, Nachmittags 5 Uhr, im Gasthof zu Rothheimen den Wählern darüber Vortrag halten, was gesehen muß, um das theure Vaterland vor drohendem Uebel zu schützen. Alle Wähler werden hiermit ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Gemeindevorsteher.
(Unterschrift.)

(Ortsiegel.)

Das theure Vaterland wird nämlich so geschützt, daß man einen agrarischen Gegner der Regierung wählt. Man kennt sich nicht mehr aus, was der wahre Patriotismus ist, der reichsamtlisch berlinische oder der mit dem Ortsiegel von Rothheimen, Kreis Gerdauen?

Gegen die Mobilmachung der Landtage in der Zollfrage wendet sich der Berliner Offiziöse in der „Südd. Reichskorresp.“: „In wirtschaftlichen Fragen die Einzel-Landtage mobil machen, heißt alle innerhalb des Bundesraths mühsam gebändigten Sonderinteressen auf's Neue entfesseln. Ein Votum einzelstaatlicher Vertretungskörper läßt sich ebenso gut für die Herabminderung, wie für die weitere Erhöhung der landwirtschaftlichen Zollsätze beschaffen. Der preussische Landtag hat in diesen Dingen kein stärkeres formelles Recht, als die gesetzgebende Versammlung des kleinsten Bundesstaates... Entweder die preussischen Stimmen für die Reichszollgesetzgebung bleiben gegenüber einem abweichenden Mehrheitsbeschluss des Abgeordnetenhauses unverändert, wie bisher instruiert, oder die übrigen Regierungen folgen dem Beispiele Preussens und modifizieren ebenfalls ihre Bundesrathsvoten, eine ganze Reihe sicherlich im antiagrarischen Sinne, unter Loslösung von Bestimmungen, zu deren Annahme sie sich lediglich im Interesse der Allgemeinheit verstanden hätten.“ — Die Agrarier unter Wangenheim werden auch dieser warnenden offiziellen Stimme gegenüber einfach erklären: Was wir uns dafür koosten!

Die Branntweinsteuer-Kommission des Reichstags war Donnerstag Abend gerade noch beschlußfähig, obwohl ihre freisinnigen und sozialdemokratischen Mitglieder freitrennten. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Dr. Müller-Sagan (SP.), die Sitzung ausfallen zu lassen, da die Ferien begonnen und das Plenum ausben erst geschlossen hätte. Wurm (SD.) schloß sich dem Proteste des Abg. Dr. Müller an. Zwischen einer so ausgebreiteten Plenar- und der Kommissionssitzung müsse eine Pause liegen. Als dem Verlangen nach Vertagung nicht nachgegeben wurde, verließen die freisinnigen und sozialdemokratischen Mitglieder die Sitzung. Die Rumpfkommision beriet dann den § 43a des Branntweinsteuergesetzes weiter. Dietrich (K.) beantragte folgenden Zusatz zu den Brennsteuerbestimmungen:

„In denjenigen am Kontingent beteiligten gewerblichen Brennereien, die Melasse-Rüben oder Rübensaft verarbeiten, wird, sofern sie in einem Betriebsjahre eine Alkoholmenge herstellen, die das im Jahre 1894 innegehabte Kontingent um mehr als ein Fünftel übersteigt, die Brennsteuer um 10 Mk. für jeden weiteren Hektoliter reinen Alkohols erhöht. In denjenigen Brennereien der bezeichneten Art, die nicht kontingentiert sind, tritt die gleiche Erhöhung insoweit ein, als ihre Gesamt-erzeugung 20 000 Hektoliter reinen Alkohols übersteigt. Geht diese Brennereien zur Erzeugung von Feste über, so wird von dem betreffenden Betriebsjahre an die Alkoholmenge, die der um 10 Mk. erhöhten Brennsteuer nicht unterliegt, um die Hälfte gekürzt. Neu entstehende Brennereien, die Melasse, Rüben, Rübensaft oder Holz, Torf oder andere Materialien verarbeiten, deren Schlempe nicht versäffert wird, unterliegen für ihre gesamte Erzeugung einer erhöhten Brennsteuer von 15 Mk. mit der Maßgabe, daß auch für die Erzeugung bis zu 300 Hektoliter je 15 Mk. vom Hektoliter reinen Alkohols erhoben werden.“

Dieser Antrag wird mit einigen Aenderungen angenommen. — Die nächste Sitzung findet erst am 16. April statt.

Die Diäten für die Zolltariffkommission sollen, wie man jetzt erfährt, in der Weise zur Auszahlung gelangen, daß die ganze Summe an den Reichstagspräsidenten zur Vertheilung an die einzelnen, in den Kommissionen vertretenen Fraktionen überwiesen werden soll, die sie weiter vertheilen. Dazu hat man sich entschlossen, weil die Mitglieder der Kommission häufig wechseln. Die Sozialdemokratie ist jedoch nach wie vor sich einig darüber, daß dieses 2400 Mk.-Geschenk zur Durchsetzung volksfeindlicher Gesetze einfach unannehmbar ist. Im übrigen wird bestätigt, daß eine Bundesrathssitzung in dieser Angelegenheit noch gar nicht stattgefunden hat. Eine außerordentliche Sitzung des Bundesraths war auf Montag anberaumt worden und der „Reichsanzeiger“ meldete fälschlich, daß diese Sitzung stattgefunden habe. Thatsächlich war sie im letzten Augenblick abgesagt worden, denn die Vorlage war aus nicht bekannt gewordenen Gründen noch nicht wieder aus dem kaiserlichen Zivilkabinett an den Reichskanzler zurückgelangt. Die Nachricht, der Reichstags-Präsident habe seine Mitwirkung bei der Ausführung der Diätenvertheilung versagt, weil er den vorgeschlagenen Modus eines Pauschquantums für unzumuthig halte, und es sei somit eine neue Schwierigkeit entstanden, erscheint nach der Lage der Dinge nicht sehr glaubhaft.

In den Äpfel der allgemeinen Diäten zu beißen, rath die „Korresp. für Zentrumsblätter“ der Regierung. Die Herren von der vollen Bundeskasse der Landwirthe müßten offenbar nicht, wie einem Volksvertreter zu Muth sei, der die Kosten des Berliner Aufenthalts sich und seiner Familie mühsam abnapsen müsse. Von freisinniger Seite wird betont, daß die Gewährung von Diäten für die Kommission ein Nothbehelf sei, der die fortgesetzte Ablehnung der allgemeinen Diäten ermögliche. Die Linke habe hierin den Vortheil einer Art „Zwischmühle“. Entweder schlage sie die allgemeinen Diäten heraus, oder sie verweile die Fortsetzung der Zollberatungen. Beides sei der Linken erwünscht; also könne sie bei dem Spiele nur gewinnen, nicht verlieren.

Einen gepfefferten Epilog zur prinzipialen Amerikareise schreibt die „Rhein.-Westf. Zeitung“, jenes Blatt der Kohlenbarone, das sich bei aller Scharfmachergegnung und allem Alldeutlichkeit doch noch ein klares Urtheil über die Weltpolitik des neuesten Purjes bewahrt hat und vor allen Dingen auch die Courage besitzt, es auszusprechen. Das Blatt macht sich verb über die verzückten Betrachtungen der bezahlten und freiwilligen Offiziösen lustig, die unter Aufbietung der sinnlosesten Phrasen — die biedere freisinnige „Tante Boff“ nannte das werthvollste an dem Ergebnis das „Unausgesprochenen“ — den glänzenden Erfolg der Reise feststellen. Und dann giebt es seine Meinung unverhohlen kund und sein Spruch wird zu einem schonungslosen Urtheil über unsere ganze Politik. Die „Rhein.-Westf. Zeitung“ schreibt:

„Für uns ist diese Amerikafahrt nichts als eine Aenherung des Grundübeln, an dem wir seit Jahren krankeln: irrthümliche politische Seitenwünge, Mangel an fester Zielsicherheit, Fehlen der klugen Zurückhaltung, Sehnsucht nach Erfolgen und eitle Gängelbarkeit mit lächerlich kleinen Erfolgen und ein falscher Glaube, daß man mit politisch-n Bonbons ganze Völker einfängt. Dieselben geschmacklos-eitlen Wolken vorzeitiger Selbstberückungern jagt demselben Prinzen voran, als er die andere Erdentrage anwärt nach China zog; wo sind denn heute die geschwollenen Entartitel von damals? Wir können uns heute höchstens beglückwünschen, daß der lebenswerthe Prinz nicht in Peking erschlagen wurde. Und weshalb diese wehrlose Keilei, dieses verbindliche Kofetturen mit allen Gef.äten und ungetränten Potentaten unterm Monde? Warum laden sich nicht einmal die Majestäten von China und Japan bei uns ein, warum steht sich Herr Th Roosevelt nicht einmal Lloyd und Hayag bei uns zu Hause an; warum lassen wir nicht mal den Joren unter deutsche Abgebrannte Goldstücke vertheilen?“

Ein Jahr nach dem Besuch des Prinzen Heinrich in China wurde der Fürspruch unserer freundschaftlichen Gesinnung in Peking, Herr v. Ketteler, erschlagen, hoffen wir, daß nicht binnen Jahresfrist die deutsch-amerikanische Freundschaft auch in Scharben geschlagen wird.“

Das genügt, denken wir!
Zum Bankschwandel. Die „Heftische Korrespondenz“ verbreitet folgende neue sensationelle Meldung: Exdirektor Schmidt hat dem Untersuchungsrichter ein weiteres Geständniß abgelegt, daß sämtliche Tochtergesellschaften der Treberggesellschaft von Anfang an mit Verluft gearbeitet haben. Sämtliche Gründungen erfolgten auf Veranlassung der Leipziger Bank. Insgesamt habe die Treberggesellschaft 120 Millionen von der Leipziger Bank erhalten. Die hiervon nicht buchmäßig vorhandenen 40 Millionen Mark seien in Leipziger Bankkonten unter anderen Namen gedeckt. An den fortgesetzten Bilanzschiebungen seien außer der Leipziger Bank zwei andere kleine Bankinstitute beteiligt.

Keine politische Nachrichten. Der endgültig festgestellte Reichsetat beläuft mit 2 803 009 439 Mk.; die Ermächtigung

zur Ausgabe von Schatzanweisungen erstreckt sich auf 275 Millionen Mark, die Anleihermächtigung bezieht sich auf 113 200 430 Mk. — „Wir beiden müssen doch morgen den Zeitungen wieder etwas zu reden geben“, so sagte der Großherzog von Hessen, als er sich beim letzten parlamentarischen Dinner an den Tisch der sozialdemokratischen Abgeordneten zu unserem Genossen Ulrich setzte. — In der philosophischen Fakultät der Universität Jena können Frauen und Mädchen, wie nunmehr endgültig entschieden ist, zum Studium, zu Übungen und Arbeiten als Hörerinnen zugelassen werden. Bedingung ist, daß sie deutsche Reichsangehörige sind und das Abgangszeugniß eines deutschen Lehrerinnen-Seminars besigen. — Gegen den Landgerichtspräsidenten Wedekind in Braunschweig ist wegen der Angriffe, welche er in einer Denkschrift über die Regentenschaftsfrage gegen die bestehende Regierung gerichtet hat, nach der „Braunsch. Korresp.“ das Disziplinarverfahren beantragt worden. Dadurch wird doch aber die Reichstagsfrage nicht gelöst! — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der antirepublicanischen „Staatsbürger Zeitung“, Böckler“, der am 19. Oktober 1901 vom Landgericht I Berlin wegen Beleidigung des Justizraths Cassel zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Böckler hat befaulich das Weiteres gesucht, ohne das Resultat der Revisionsverhandlung abzuwarten. — Rechnungsrath Merz im württembergischen Kriegsministerium, wurde am Freitag vom Kriegsgericht in Stuttgart wegen Unterschlagung von 30 500 Mark zum Schaden des Unterstützungsvereins für Wittwen und Waisen der Unteroffiziere des 13. Armeebataillons zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. — In Neustadt a. S. verübten Freitag die Mörderpflichtigen große Ausschreitungen. Nachdem sie in zwei Wirtschaften alles kurz und klein geschlagen hatten, setzten sie das Wirtschaftlokal in Brand. Die Polizei, argen welche einzeln mit dem Messer losgingen, konnte sich nur mit blanker Waffe und Revolver wehrhaft verschaffen. Sechs der Mordel-führer wurden verhaftet. — Ein Hafenarbeiterstreik soll nach einer Mittheilung im „S. E.“ in Finne bevorstehen. — Londoner Blättern zufolge ist der Uebergang der White Star Linie in amerikanische Hände von der englischen Regierung dadurch verhindert worden, daß sie sich darauf berief, daß die Gesellschaft verpflichtet sei, ihre Schiffe im Kriegsfall der englischen Marine als Hilfskreuzer zur Verfügung zu stellen. — Der Transportarbeiterstreik in Boston ist noch nicht beendet. Die Schiffsanlader und Frachtverlader haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. — Die kolumbischen Insurgenten haben einen bedeutenden Sieg über die Truppen General Castrós davongetragen. Die Städte Anabalsa und David sind von den Insurgenten erobert worden. Die Armee Castrós befindet sich auf der Flucht.

Italien.

In der Kammer hat am Freitag der Minister des Innern Giolitti eine bemerkenswerthe Rede über die Rechte der Arbeiter gehalten. Die Rede sticht vortheilhaft ab von den Ministerreden, die wir in Deutschland zu hören bekommen. In Deutschland macht man wohl Zucht-hausgesetze, oder man erläßt im Verwaltungswege Bestimmungen, die die Freiheit der Arbeiterbewegung in jeder Weise behindern; oder die obersten Gerichtshöfe fällen Urtheile, die der Thätigkeit der Organisationen immer weniger Spielraum geben. Zu einer objektiveren Würdigung der größten Kultur-bewegung der Gegenwart, des Aufwärtsstrebens der Arbeiter-klassen, haben es jedoch die Minister und Staatssekretäre in Deutschland noch nicht gebracht. Anders Giolitti. Er warf zunächst einen Rückblick auf die Zustände der ländlichen Arbeiter im Juni 1901 und erklärte, damals, wie jetzt, habe man gefürchtet, daß es zu weiteren Ruhe-störungen kommen werde, ohne daß sich diese Befürchtungen bewahrheitet hätten. Richtig sei, daß die Zustände wieder begonnen hätten, aber das komme daher, daß man vor einer großen sozialen Bewegung aller Klassen des Proletariats stehe. Dieselben verlangten einfach bessere Lebensbedingungen und sie hätten recht, keine ihrer Forderungen hätte einen politischen Charakter. (Lebhafte Beifall links.) Eine solche Bewegung werde nur dann gefährlich und drohend werden, wenn die Regierung glaube, sie mit Gewalt unterdrücken zu sollen. Die Pflicht der Regierung sei, unparteiisch zu bleiben und die Rechte aller zu achten. Daher müsse die Regierung das Recht, in der Zukunft zu treten und die Berechtigung, für dieses Recht Propaganda zu machen, so lange achten, als keine Gewaltthätigkeiten damit verbunden seien, und ebenso müsse sie die Freiheit der Arbeit gewähren. Auch glaube er, daß, so weit nicht obligatorische Schiedsgerichte gesetzlich eingeführt seien, die Regierung das Recht und die Pflicht habe, ihre von beiden Parteien angerufenen Vertreter eingreifen zu lassen, um eine friedliche Lösung von Streitigkeiten herbeizuführen. Es sei das große Ergebnis des Friedenswerkes der Regierung, daß sie vom Proletariat nicht als Feind betrachtet werde. Seine die verlangen, daß die Regierung sich nicht auf die meistbelasteten Klassen stütze, könnten sich nun auf die Ultraconservativen und Merikalen stützen. (Lebhafte Beifall links.) — Das sind zwar keineswegs sozialistische Ausführungen, wie denn

und dann erdroffelt hatte, wegen Raubes und Mordes zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus. Matzeit nahm das Urtheil mit stoischer Ruhe entgegen. — In der Versuchsanstalt Kleinhof-Capiau (Preußen) ereignete sich Mittwoch gelegentlich der Probearbeiten mit Milchschmelzern ein schwerer Unglücksfall. Einer der Apparate, dessen Inhalt von 60 Litern Milch auf 95 Grad erhitzt war, explodirte. Der im Raume anwesende Leiter des Laboratoriums, der Molkereiverwalter, ein Monteur, ein Ingenieur und ein jüngerer Beamter wurden durch die herumgeschleuderten Trümmer und den siedenden Inhalt schwer verletzt. Der Leiter des Laboratoriums liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. Auch der Zustand der übrigen Verletzten ist sehr bedenklich. — Aus Kottbus wird gemeldet: Die Grubenarbeiter Kychowian und Andzjewski wurden wegen Raubmordes, begangen an dem Arbeiter Kunisch in Finsterwalde, zum Tode verurtheilt. — Ein Mammut-Oberkiefer mit allen Zähnen ist in den Priker Kiesgruben ausgegraben worden. — Die Polizei in Berlin verhaftete Mittwoch Abend in der Sinfstraße drei Ausländer, Mitglieder einer Falschmünzerverbände. Es wurden falsche Markstücke bei den Verhafteten vorgefunden. — In der Nacht zum Donnerstag stahlen Einbrecher in einem Juwelierladen der Königstraße in Berlin Juwelen im Werthe von 60 000 Mk. Die Diebe entkamen. — Der vorbestrafte Schlachter Leps gab in der Nacht zum Donnerstag auf der Straße in Berlin aus Uebermuth Revolvergeschosse ab und feuerte auf zwei ihm entgegenretende Schutzleute dreimal, wodurch ein Schutzmann erheblich im Gesicht verwundet wurde. Der Thäter, welcher durch Säbelhiebe über den Kopf widerstandsunfähig gemacht worden war, wurde verhaftet. — Einer Meldung aus Dortmund zufolge, wurden auf der Zeche „Adolf-Hansemann“ durch hereinbrechende Kohlenmassen zwei Bergleute erschlagen infolge Kurzschlusses die Beleuchtung im ganzen Hause. Marguerite ließ einen gelenden Angsthöcker aus, sprang aber sofort über einen Löwen zur Falltür und durch diese in Sicherheit. Kaum war sie geborgen, zeigten die Löwen ihre volle Wildheit. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. — In England ist gegenwärtig der alte Aberglaube des „Spiegelschauens“ wieder modern, natürlich unter den reichen Weibern, die sonst nichts zu thun haben. — Ein russisches Blatt erzählt, daß zwei Leiter einer Bank in Tiflis, die wegen Veruntreuung verfolgt wurden, freigesprochen wurden, weil man festgestellt, daß sie weder lesen noch schreiben konnten. Sie mußten sich also in ihrer Geschäftsführung auf die Treue ihrer Rechnungsbeamten verlassen. — In Medina sind in der Zeit vom 6. bis 9. März nicht weniger als 158 Todesfälle, in Mekka vom 8. bis 10. März 13 Todesfälle und in Djeddah am 10. März ein Todesfall an Cholera vorgekommen. — Der Dampfer „Providence“, der auf dem Mississippi regelmäßig Fahrten zwischen St. Louis und dem Palmgrassee macht, ist

Dienstag früh während einer Böe, als er in die See einfuhr, gelenkter. 20 Personen, darunter 2 Passagiere, sind ertrunken.

Der religiöse Wahn des Gesundbetens hat in der letzten Zeit in Dresden, wie von dort geschrieben wird, außerordentlich zugenommen. Die deutschen Erbauungsstunden, die Mittwoch Abends Strubestraße 5 abgehalten werden, sind so überfüllt, daß die aus zwei großen Zimmern provisorisch hergerichtete Hauskapelle kaum ausreicht. Am letzten Mittwoch mögen 120 bis 150 Personen anwesend gewesen sein. Den englischen Erbauungsstunden wohnen etwa 40 Damen durchschnittlich an. Sehr unterhaltend ist die freie Diskussion am Schlusse jeder Andacht. In der letzten Erbauungsstunde ergriff zuerst die Generalleutnants-Wittve Excellenz v. Kirchner-Kadebeul das Wort. In religiöser Verzückung schilderte sie die heiligen und süßen Wonneschauer, die die Vertiefung in die christliche Wissenschaft dem Gesundbeter gewähre. Erst in dieser Religion habe sie das Glück gefunden, nach dem ihr Herz sich gesehnt habe. Baroness v. Baschwich erzählte, daß es ihr gelungen sei, in wenigen Tagen ein hoffnungslos an Blattern darnieder liegendes Mädchen gesund zu beten. Frau Professor Friedrich will ihr Dienstmädchen durch ein Gebet von 10 Minuten Länge von Zahn- und Kopfschmerzen befreit haben. Die Inhaberin eines ersten Dresdener Fremdenpensionats erzählte, daß ihr eine russische Familie ohne Bezahlung der Rechnung ausgerückt sei. Als man ihren Aufenthalt in Petersburg ermittelte, habe sich herausgestellt, daß die Familie unpfändbar war. Nun hätte sie zum Gebet Zuflucht genommen und den Gläubigen ausgesprochen, daß Böses nicht in der Welt existiren könne. Nach zwei Tagen sei das Geld eingetroffen. Durch den Poststempel ermittelte man, daß das Geld gleich nach dem Gebet ausgegeben worden sei. Miß Cotton erklärte, daß das Gesundbeten bei Idioten am leichtesten vor sich gehe, und theilte mehrere solcher Fälle mit. Mit dem Gesundbeten als Beruf geben sich in Dresden fünf Damen ab. Miß Cotton, die als energische Veterin einen gewissen Ruf hat, ist auf Tage hinaus in ihren Sprechstunden besetzt. Die untere Grenze des Honorars ist drei Mark. Nach oben ist keine Grenze gezogen. Es wird den Patienten eingeschärft, daß sie ihre Heilung erschweren, wenn sie nicht ihren finanziellen Kräften entsprechend das Honorar bemessen. Dieselbe Idee drückt auch der „Scientist“ Kirnball in einer Katechismus-Broschüre aus, die den Patienten ausgehändigt wird. Aus Liebhaberei und Nebenverdienst wird das Gesundbeten von fast jedem Scientisten (Gesundbeter) betrieben. Auf diese Weise mögen in Dresden täglich 100 Patienten in den Fingern der Gesundbeter sein. Es sind gerade die „gebildeten“ Schichten, die dem Unfug verfallen.

Lübecker Stadttheater.

„Die Meisterfinger von Nürnberg“ von R. Wagner erleben am Donnerstag ihre dreißigjährige Erkaufführung an unserer Bühne. Während in der vorigen Saison eine Reihe auswärtiger Künstler herangezogen wurde, um eine Wiederhergabe dieses grandiosen

Werkes zu ermöglichen, waren diesmal alle Partien mit heimischer Kräften besetzt. Es ist nun zwar durchaus nicht zu verkennen, daß die Höhe der beinahe musterhaften Aufführungen mit Birkenlöwen, Mohrwinkel und Gorkh, die noch in Aller Erinnerung zu sein dürften, am Donnerstag bei weitem nicht erreicht wurde, immerhin aber war die Vorstellung des Besalls werth, der von dem gutbelustigen Hause gespendet ward. Die Anforderungen, die Wagner auch in diesem, seinem einzigen heiteren Werke, an die Kraft und Ausdauer der Mitwirkenden stellt, sind ganz bedeutende, was man auch zum Theil schon daraus erkennen kann, daß 5 Stunden der Aufführung nöthig sind. Ferner gehört dazu ein statischer Chor, um eine theilhaftig bedeutende Wirkung zu erzielen, und in dieser Beziehung war auch diesmal nichts gespart worden; außer dem ständigen Personal waren noch zahlreiche Lübecker Herren herangezogen worden, die im Verein mit den gesammelten Solisten unserer Bühne ein buntes, bewegtes Bild schufen. Doch auch mächtige Klangwirkungen wurden dabei erzielt. Die hervorragendste Darbietung des Abends gab zweifellos Herr Franke als Hans Sachs. Sein ausgiebiges, antichinesisches Stimmmaterial konnte sich in vollem Maße entfalten, und in ungeschwächter, wirkungsvoller Weise führte er seine antichinesisches Partien bis zum Schlusse durch. Gesanglich recht erfreulich war auch Herr Engel als Junker Stoltzing; die längere Pause, während welcher er sich in letzter Zeit erholen konnte, hat ihm anscheinend gut gethan. In Spiel und Maske war er nicht der frische, fröhliche Ritter, der einem Ewigen auf den ersten Blick gefällt. Der Sixtus Bedmesser des Herrn Dr. Wendt war eine wäherige Kopie des vorjährigen, den Herr Gorkh damals so vorzüglich gab. Trotzdem fügte er sich wohl in den Rahmen der Vorstellung ein. Eigenartig, oder besser gesagt direkt verkehrt, war es von ihm im letzten Akt, fortwährend das Preislied ganz geöffnet vor Aller Augen zu lesen. Bedmesser memorirt dasselbe nur heimlich und verhöhlet. Recht gut hielt sich Herr Saville als David; weniger gefiel Herr Schott als Bogner. Fr. Soel staltete ihr Lieb-Ewigen außer mit Anmuth und Liebreiz mit fauler Tongebung und gesanglicher Sicherheit aus. Allerdings ging verschiedentlich ihr Gesang im Gemoge des Orchesters verloren. Die Scene erfuhr durch Fr. Willischauer eine recht tüchtige Wiedergabe. Durchweg angemessen war auch die Begleitung der zahlreichen Meister. Die musikalische Leitung lag in den Händen des bewährten Kapellmeisters Walling; ihm und seinem wackeren Orchester gebührt last not least unsere Anerkennung, ebenso Herrn Direktor Gottschied für das heimsche Arrangement.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 14. März	
Butter.	
I. Qualität	Mk 108 116
II. Qualität	—
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere	105—107
Schlesw.-Holst. und holst. Bauernbutter	105—108
Russische und ähnliche, verzoilt	105—108
Galizische und ähnliche	—
Finnische Waare	—
Amerikanische	—

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 14. März
Der Schweinehandel verlief flau. Bagefährt wurden 1760 Stück, davon vom Norden — vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Mk. Verbandschweine, schwere 60—61 Mk leichte 58—60 Mk., Sauen 52 57 Mk. und Ferkel 55—58 Mk pr 100 Pfd

En gros Größtes Special-Haus En detail für Damen- u. Kinderputz C. Badendieck

Königstraße 26.

Königstraße 26.

Chic garnirte und ungarirte Damen- und Kinder-Hüte

in allen Genres in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen, sowie sämtliche

Damen-Putz-Artikel

Bänder, Blumen, Federn, Tulle, Spitzen, Agraffen u. s. w.

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Größte Auswahl in chic garnirten Confirmandinnen-Hüten von 60 Pfg. an bis 6 Mk.

Glacée-Handschuhe für Confirmandinnen

von 75 Pfg. an.

Stoff-Handschuhe 20 Pfg. Corsetts von 75 Pfg. an.

Ausstellung von Modell-Hüten

in meinen der Neuzeit entsprechenden Geschäftsräumen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Putzarbeiterinnen u. Wiederverkäuferinnen En gros-Preise.

Harry Dahm
Königstraße 91, Ecke Wahnstr.
ständig großes Lager
sämtlicher Herren-, Knaben-
und Arbeiter-Garderoben.

Die Möbel-Fabrik
von
Hess & Kreymann, Lübeck
Fabrik und Lager:
Falkenstraße 44
empfehlen
sämtliche weiße u. lackirte Möbel
in allen Ausstattungen
zu Fabrikpreisen.

Gut — Billig
Lieferer
Bettfedern und Daunen
fertige Betten.
Harry Dahm
Königstraße 91 — Ecke Wahnstraße.
bei Lieferungen ganzer Ausstattungen
— Extra-Rabatt —

Gebr. Fahrräder unter Garantie
von Mk. 40—80 — Neue Geschäfte-
und Arbeiteräder Mk. 140. —
Schlänche 4 Mk., Mäntel 7.50 Mk.
Laternen von 1 Mk. an
K. A. Hill, Johannisstr. 9, Reparatur-
Werkst., gr. Fahrrad ager.

Sarg-Magazin
von **H. Grimm, Wiedestraße 49.**
Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Sargstände prompt u. billig

Kalbfleisch
Pfd 35 und 40 Pfg.
W. Carstens, Meierstraße 13.

Unübertroffen
in Qualität und Preisen sind meine
Herren-Garderoben
und Arbeiter-Artikel.
Confirmanden-Anzüge
in guter Verarbeitung v. Mt. 6.50 b. 28.00.
Lehrlings-Anrüstungen für alle Gewerke
Complete Herren-Anzüge (Wadstein) in
neuer großer Auswahl von 8.50 an.
Arbeitskleidung jeglicher Art v. Mt. 0.98 an
Knaben-Anzüge, neue Auswahl.
Selbst Mt. 4.68, Kragen Mt. 1.35,
Hemden 88 Pfg. u. s. w.
Lübeck **Otto Albers** Kahlm.
Markt 4 **10.**

Brautleuten
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.
Folckers' Möbel-Magazin
25 Mordegrube 25.

Uhren reinigen 1,50 Mt.
Federn einsetzen 1,00
1 Jahr Garantie
Uhrmacher, 1. Qual., 30 Pfg.
Max Dawartz, Uhrmacher
Huxstrasse 16.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.

Achtung!
Fahrräder
so lange der Vorrath reicht, verkaufe von heute
an, wie: Hoch-ine Halbrenner mit dem neuesten
Kautschuker Kugellager, Pneumatic Harburg-Wien,
(Ueberrung nach Wunsch) für den geringen Preis
von 130 Mt., reeller Werth 170 Mt., 1 Jahr
Garantie. Reparaturen aller Systeme. Sämmt-
liche Ersatztheile stets auf Lager.
H. Benthien, Mechaniker,
Fackenburger Allee 53.

Schweinefleisch 65 Pfg., Kalbfleisch 85 Pfg.,
Rauhfische 80 Pfg., ger. Schweinstöpfe 45 Pfg.,
bestes weißes Schmalz 70 Pfg., bide Föhmen
70 Pfg., gef. Metzw. u. Leberw. 70 Pfg., Braun-
schweiger u. Pechw. 50 Pfg., Schwarzkauer 10 Pfg.,
Brodwurst à 10 Pfg. Jeden Sonntagabend 5 Uhr:
Reife Knackwurst. **M. Lahrz**, Schlachter-
meister, Böttcherstraße Fernsprecher 1291.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint
täglich zweimal, Morgens und Abends.
Gratis-Beigabe: Gutenberg's
Illustrirtes Sonntagsblatt
redigirt von Rudolf Elcho.
Abonnementspreis
4 Mark 50 Pfg.
pro Quartal
Volks-Zeitung
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Carl Volkroth. Probenummern
unentgeltlich.
Reicher Inhalt
und schnelle, zuverlässige Mittheilung
aller politischen, wirthschaftlichen, kommun-
nalen und lokalen Ereignisse.
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.
Das Feuilleton der Volks-Zeitung wird einen Künstlerroman der mit dem modernen
Kunstleben wohlvertrauten Clarissa Rohde veröffentlichen, ferner einen kleineren Roman der
ausgezeichneten schwedischen Schriftstellerin Leffler, dessen Handlung an die Bergewaltigung
Finnlands durch die Russen anknüpft, und den jüngsten großen Roman von René de Pont-Neuf
„Die Waisen“ — „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt“ eröffnet das nächste Quartal
mit einer höchst interessanten Erzählung von Johannes Proelß, dann Romane von Hein-
rich Köhler und Hedwig Lange, im Verein mit zahlreichen Novellen, Humoresken und
anderen Beiträgen bekannter Autoren.
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der
Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täg-
lich unter Kreuzband unentgeltlich.
Expedition der „Volks-Zeitung“
Berlin W. 35, Schowstraße Nr. 105, Fernsprecher VI, 28

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft
Heddenstraße 35.
Litterarische Gesellschaft
Lübecker Leseabend von 1890.
Palmsonntag den 23. März 1902
im **Circus Reuterkrug:**
Litterarischer
Volksabend.
Eintrittspreis 20 Pfg.
Näheres an den Anschlagssäulen.

Vereinshaus.
Sonntag den 16. März
in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.
Brauerei Jadenburg.
Sonntag, den 16. März:
Grosses Concert
(Musik der Heydenschen Capelle)
Anfang 4 Uhr Eintritt 10 Pfg.

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonntag:
Großes freies Tanz-Kränzchen
im decorirten Saal.
Freier Eintritt. Freier Tanz.
L. Lübke.

Achtung!
Verband der Fabrik-, Land-, Hülfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahlstelle Lübeck)
Der Märzfeier wegen findet
die **Mitglieder-Versammlung**
schon am **Montag den 17.**
März, Abends 8 1/2 Uhr, im
Vereinshaus, Johannis-
straße 50/52 statt.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-
kongress.
3. Wahl eines Gauvorstands-Mitgliedes.
4. Fragekasten.
5. Statutenberatung.
6. Verschiedenes.
NB. Erscheine jedes Mitglied in der Ver-
sammlung und übe sein Wahlrecht aus.
Die Ortsverwaltung.

Seltene Gelegenheit!
Massen-Verkauf
eleganter Herren- u. Knaben-Garderoben
darunter größtentheils nur neuangefertigte, schneidige Frühjahrs-Garde-
roben, sowie andere Waaren im ungefähren Tagwerthe von über 40,000 Mt.
zu Schleuder-Preisen:

Ein Posten, bestehend in viel. Hundert Herren-Hosen	herabgesetzt	Mt. 1 1/4 an
Eine Parthie, bestehend in Winter-Heberziehern, die	früher 18 bis 50 Mt. gekostet haben,	nur Mt. 8 an
Eine Parthie Herbst- und Sommer-Heberzieher zu	herabgesetztem Preis von nur	Mt. 5 an,
Ein Posten, 575 Herren-Anzüge u. soll nunmehr	abgegeben werden für den billigen Preis von	Mt. 6 1/2 an,
Ein Posten, bestehend in hoch. Mod.-Anzügen zu	herabgesetzt billig. Preis von	Mt. 14 an,
Ein Posten von 210 Herren-Toppens- und Jacketts,	zu herabgesetztem Preis jetzt von	Mt. 1 an,
Eine große Parthie Jünglings- und Burschen-Anzüge	zum enorm billigen Preis von	Mt. 4 1/2 an
Ein Kaveling einzelne Westen zum herabgesetzten Preis	von nur	75 Pfg. an
Ein Posten ediger Knaben-Anzüge und Paletots, wie	Hosen zu nie dagewes. Preisen von	50 Pfg. an
und viele Arbeiter-Garderoben zu Spottpreisen.		

Confirmanden-Anzüge jetzt bedeutend
herabgesetzt nur **4 1/2 Mt. an**
bis zu den feinsten Qualitäten! **1 Confirmanden-Hut gratis!**
Welthaus „Goldene 33“
nur Breitestr. 33, I. Etage, kein Laden.
Größtes Special-Geschäft dieser Art am Plage!
Ohne Concurrenz!

Hausfrauen verlangt als delikaten Brodbelag:
Deutsches Büchsenfleisch
(Corned Beef).
Dasselbe ist bekanntlich knochenfrei, mager und sehr saftig und kostet im Ausschnitt
nur **25 Pfg. per 1/4 Pfd.**
Bei den jetzigen sehr hohen Fleischpreisen ist dieser frische sehr feine Brodbelag gegen
das schon seit Oktober 1900 gesetzlich nicht mehr eingeführte, also jetzt mindestens
1 1/2 Jahr alte amerikanische Corned Beef ein sehr wohlschmeckender
und **billiger Ausschnitt.**
Lager für den Engros-Verkauf dieses frischen Büchsenfleisches aus der Fabrik feiner Fleisch-
waaren von **Eckardt & Streithorst, Dissen bei**
John Merkisch, Lübeck, Danforthgrube 49.
Fernsprecher 731.

Kranken- und Sterbefälle gewerbl. Arbeiter.
C. S. Nr. 24.
Einladung zum 8. Stiftungsfest
am **Sonntag den 16. März 1902**
im **Vereinshaus, Johannisstr. 50/52**
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Das Fest-Comitee.
NR Karten sind zu haben bei den Boten und im Vereinshaus

Einladung zum
Benefiz-Ball
für die Bedienung
auf **Neu-Lauerhof**
am **Sonntag den 16. März 1902.**
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.,
einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
8 1/2 Uhr: Polonaise.
Es werden gratis ausgelost 4 Damen-
Gewinne (Federfächer) und 4 Gigerlühr-
tetten für Herren.
Hierzu ladet ergebenst ein
Die Bedienung.
J. Schmidt H. Godenrath.

St. Jürgen-
Liederfranz
Sonntag den 16. März:
Großer
Gesellschafts-Abend
mit Theateraufführung
im **Concordiagarten.**
Karten im Vorverkauf beim Vorstand.
Einführungen gestattet.
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Louisenlust.
Heute Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Eintritt frei.
Tanz 5 Pfg., Abonnement 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Glöc.

Club Fidelitas.
Gesellschafts-Abend
am **Sonntag den 16. März bis 38.**
im **Concerthaus Fünthausen (W. Neumann).**
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Fremden-Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Concerthaus Flora
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Siems.

Gesellschaftshaus Adlershorst.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 0.65 ●
 Neueste engl. Matrosenform
 mit eleganter Bandgarnitur.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 0.75 ●
 Elegantes Bastgeflecht
 mit chicer Bandgarnitur.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 1.00 ●
 Neueste Form
 mit 2farbiger Bandschleife.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 1.50 ●
 Eleganter Rundhut
 mit Seidenstoff-Arrangement.

Daniel Schlesinger Nachfl.

Colonnade Breitestraße und Fleischhauerstraße.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 2.00 ●
 Chicer Rundhut mit Seidenstoff-
 Arrangement und Federpose.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 2.50 ●
 Sehr kleidsame Form mit Seiden-
 band und Rosen garnirt.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 3.00 ●
 Geschweifte Rundform mit Blütenpiquet
 und Seidenstoff-Arrangement.

Confirmandin-Hut
 ● Mk. 3.50 ●
 Sehr eleganter Hut mit Seiden-
 stoff, Laub und Blütenpiquet.

Handschuhe — Corsettes — Schleifen — Jabots.

Brecher Schuh- und Stiefel-Handlung
 14 Fünfhausen 14.
Confirmanden-Schuhe und Stiefel.
 Größte Auswahl. Billigste Preise.

Ansrüftungen
 für junge Leute, die sich dem Seemannsberufe widmen wollen, liefert
Herm. Prenzlau, Untertrave 67.

Das grösste Lager
 in
Sunderwagen und Sportwagen
 stets das Neueste in all. Mustern u. Farben
 Mengstrasse 18 u. Kupferschmiedestr. 11.

H. Hirsekorn

Lübeck, Sandstraße 20
 empfiehlt sein großes Lager von Hüten u. Mützen, insbesondere
Confirmanden-Hüte.

Speise-Hallen „Gansa“

Schstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.
 Große bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.
 Alles großer bürgerlicher Mittagstisch von 11½—2½ Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
 Abends von 6 Uhr an. à Person 40 und 30 Pfg.
 Hüte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
 Ausverkauf d. Tafel- und Lagerbiers, Cakes, Eisee, Cacao, Bonbons u. i. v.

F. Pritzkow's Restaurant.

Moislinger Allee 6.

Bringt allen Freunden und Bekannten meine Wirthschaft
 in freundl. Erinnerung.

Edison-Riesen-Phonograph-Automat.
 Einziger Apparat Selbsts. Neue Walzen sind einsetzbar.
 F. Pritzkow.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.
 Beginn 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof. Angen **Tanz.**
VALL-HALLE. Grosser Tanz.
 Eintritt frei. Gr. Joss.

Confirmanden-Hüte
 Herren- und Knaben-Hüte
 Cylinder, Mützen und Radfahrer-Mützen
 in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Johs. Tralow, Wahnstraße 11.

Concurs-Ausverkauf
 von Sonnen- u. Regenschirmen, nur eigenes Fabrikat.
 Hüte u. Mützen in großer Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen.
H. Stoppelman, Jürstraße 40
 Schirmfabrik und Hut-Bazar.

Elegante Herren- u. Knabengarderoben

Herren-Jacket-Anzüge 10⁵⁰ 13⁰⁰ 16⁰⁰ bis 50⁰⁰ Mk.
 Herren-Rock-Anzüge 25⁰⁰ 32⁰⁰ bis 58⁰⁰ Mk.
 Herren-Sommer-Paletots 8⁵⁰ 13⁰⁰ 17⁵⁰ bis 42⁵⁰ Mk.
 Confirmanden-Anzüge 8⁰⁰ 11⁰⁰ 14⁰⁰ bis 32⁰⁰ Mk.
 Knaben-Anzüge und Paletots 1²⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ bis 28⁰⁰ Mk.
 Beste Verarbeitung! — Tadelloser Sitz!

Arbeitergarderoben

für jeden Beruf

aus haltbaren Stoffen in stärkster Näharbeit.

Blau Heberziehhosen 110 an	Maschinenjacken . 140 "
Blau Pilotosen . 190 "	Blau Pilotjacken v. 240 an
Braune Lederhosen . 180 "	Regatta-Bittel . . 125 "
Manchesterhosen . . 350 "	Wardendhemden . . 085 "

Turner-Anzüge

Malerkittel, Friseur-, Conditor- und Schlachter-Jacken.
 Unterzeuge, Hüte, Mützen, Wäsche, Cravatten etc. etc.

Spille & v. Lümann

Sandstr. 17 Lübeck. Sandstr. 17.

Grösstes Specialgeschäft

Herren- u. Knaben-Confection.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 64.

Sonntag, den 16. März 1902.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.)

Berlin, den 13. März 1902.

164. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Lieberding, Kraetke.

Die dritte Etatsberatung wird beim Etat der Reichsjustizverwaltung fortgesetzt.

Bassermann (N.D.) hofft auf baldige Vorlegung des Gesetzentwurfes zur Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Redner wünscht weiter eine Vorlage zum Schutze der Bauhandwerker und eine Vertretung der Handwerkerkammern bei den Kammern für Handelsfachen.

Staatssekretär Lieberding: Der Gesetzentwurf zur Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse ist dem Bundesrathe zugegangen und wird bald nach Ostern an das Haus gelangen. (Bravo!) Wann der Entwurf zum Schutze der Bauhandwerker dem Reichstage zugehen wird, kann ich jetzt noch nicht bestimmen sagen.

Büding (N.D.): Da uns die beiden veröffentlichten Entwürfe zum Schutze der Bauhandwerker nicht genügen, werden wir die Sache bei Gelegenheit eines Initiativantrages noch ausführlich besprechen.

Dr. v. Dziewbowski-Pomian (Pole) führt Klage darüber, daß Standesbeamte in Oberschlesien sich weigern, polnische Namen in die Standesamtsregister aufzunehmen.

Redner (N.D.) bittet gleichfalls um möglichste Beschleunigung der Vorlage zum Schutze der Bauhandwerker. Daß der fliegende Gerichtsstand der Presse beseitigt werden soll, ist sehr zu begrüßen.

Liebermann v. Sonnenberg (N.) kommt auf die Verjüngung des Amtsrichters Gerlach zurück, der dem jüdischen Eide eine besondere Glaubwürdigkeit zuerkannt hatte. Die Statistik aber beweist, daß die Juden im Verhältnis fast doppelt so häufig wegen Meineides bestraft werden, wie die Christen.

Damit schließt die Diskussion.

Der Etat des Reichsjustizamtes wird bewilligt, ebenso der Etat des Reichsschatzamtes.

Beim „Etat der Reichseisenbahnen“ bekämpft

Lieber (N.D.) den Vorschlag des Abg. Müller-Meinungen aus der zweiten Lesung auf eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft. Das Ziel müßte vielmehr eine allgemeine Reichseisenbahngemeinschaft sein.

Dr. Dertel-Sachsen (K.): Ein preussisch-sächsischer Eisenbahnvertrag, von dem so viel gesprochen wird, besteht in der That, bewegt sich aber in den allerhöchsten Formen. Die Wirkungen sind aber denen eines Krieges sehr ähnlich. Der Güterverkehr muß große Umwege machen. Selbst ein Nationalliberaler hat in der zweiten sächsischen Kammer die Veräußerung gethan, die jetzigen Zustände erinnern an die Zustände des heiligen römischen Reiches. Wenn Herr von den Junck so milden und höflichen Nationalliberalen (Heiterkeit) ein solches Urtheil fällt, so müssen die Dinge in der That schlimmer liegen.

Präsident im Reichseisenbahnamt Dr. Schulz: Ein mäßiger Wettbewerb wird durch die Verfassung nicht ausgeschlossen, sonst müßte man ja jederzeit eine Finanzgemeinschaft unter den deutschen Eisenbahnen herstellen müssen. Da die höchste Umweggrenze für den Güterverkehr von 20 Prozent durch die Vereinbarungen von Reußen und Sachsen nicht überschritten wird, so hat die Reichseisenbahn keine Veranlassung, dagegen einzuschreiten.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf Hohenthal erklärt, daß er von seinen früheren Ausführungen über diese Materie nichts zurückzunehmen habe.

Dr. Hasse (N.D.) wünscht eine Tarifiermäßigung von 50 Prozent für die Muster-Roffer der reisenden Kaufleute Deutschlands.

Graf Stolberg-Wernigerode (K.): In Preußen wird von keiner Seite der Gedanke erwogen, andere Staaten zum Eintritt in die Reichseisenbahngemeinschaft mit Preußen aufzureden.

Müller-Meinungen (F.Vp.) schließt sich dieser Meinung des Vorredners an; es wird nichts weiter übrig bleiben, als möglichst dem Gedanken der süddeutschen Eisenbahngemeinschaft Herz zu treten.

Singer (S.D.): Der Zwang der Verhältnisse wird uns zu Reichseisenbahnen führen. Die Eisenbahngemeinschaften, die jetzt in der Luft schweben, sind nur ein Hinderniß für dieses große Ziel. Eine Tarifiermäßigung für Reiselofer würde nicht so den Reisenden helfen, als ihren Auftraggebern zu gute kommen. Gegen diese Ver-

billigung im Interesse des Kapitals müssen wir uns entschieden wenden. (Bravo! b. d. Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Der Etat wird bewilligt. Ebenso der Etat der Reichsschul-, des Rechnungshofes, des allgemeinen Pensionsfonds.

Es folgt der Etat des Reichsinvalidenfonds. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann erklärt das Einverständnis der verbündeten Regierungen mit der vom Reichstag bei der zweiten Lesung in einer Resolution geforderten Erhöhung des Wehlfonds an Veteranen von 6,2 Millionen auf 7,5 Millionen.

Dr. Arendt (Np.) bedauert, daß der Staatssekretär diese Erklärung nicht früher abgegeben hat. Das Geld, das die Wehlfonds regelt, wird in der Richtung des Antrags Mißler abgeändert werden müssen.

Graf Driola (N.D.): Ich beabsichtige, formell die Erhöhung des Titels von 6,2 auf 7,5 Millionen zu beantragen. Da aber der Reichstag dadurch noch einen Tag zusammengehalten werden müßte, so erwarte ich die Regelung dieser Sache in einem Nachtragsetat.

Nachdem Staatssekretär Frhr. v. Richtigofen dies zugesagt hatte, wird der Etat bewilligt.

Es folgt der Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Singer (S.D.): Nach den Mittheilungen in der Presse soll ja der Wunsch des Reichstages in Bezug auf die 1000 Postassistentenstellen nicht erfüllt werden, sondern eine Erhöhung der Tagelöhner für die diätarisch beschäftigten Beamten eintreten. Dieser Ausweg ist aber wenig glücklich, denn dadurch wird den Beamten die Sicherstellung in der Anstellung nicht gewährt. Weiter wäre es doch beim heutigen Arbeitsmangel Pflicht der Postverwaltung, in der Bauhütigkeit mit gutem Beispiel voranzugehen. Nun wird mir aber berichtet, daß der Bau des Postgebäudes in Stuttgart seit langem still liegt. Ich habe auch schon früher erklärt, daß wir es nicht für richtig halten, wenn die unteren Postbeamten durch ihre Vorgesetzten zu Sammlungen aufgefordert werden. Unter dem Deckmantel der Freiwilligkeit wird hier einfach ein Zwang ausgeübt. Es liegt aber wieder ein Erlaß des Oberpostdirektors von Posen vor, der die Vorsteher der Postämter auffordert, Sammlungen für ein Vikaratsdenkmal einzuleiten. Ich bitte den Herrn Staatssekretär zu erklären, daß er es durch eine Generalverfügung den nachgeordneten Instanzen ein für allemal untersagen wird, solche Sammlungen zu veranstalten. Weiter halte ich eine Gehaltsanhebung der Damen, die in den Vorräumen vor den Schaltern mit dem Verlanf von Postwertzeichen beschäftigt sind, für erforderlich. Nun soll eine Verfügung ergangen sein, wonach diesen Damen in Zukunft der Sonntag nicht mehr bezahlt wird. Ich bitte den Herrn Staatssekretär, diese Verfügung rückgängig zu machen. (Bravo! bei den Soz.)

Staatssekretär Kraetke: Ich möchte das Haus bitten, bezüglich der Assistenten es bei dem Etatsanfang zu belassen. — Was die Anregungen des Herrn Singer betrifft, so habe ich am 3. Jan. eine Verfügung erlassen, mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage alle begonnenen Bauten möglichst fortzuführen und neu vorgesehene spätestens am 1. April in Angriff zu nehmen. Der Fall in Stuttgart ist mir nicht bekannt. — Den Fall in Posen mißbillige ich, wenn ich auch persönlich wünsche, daß die Sammlung für den großen Kanzler recht einträglich sein möchte. — Sollte es richtig sein, daß die Damen in den Schaltervorräumen eine Arbeitszeit von 10 Stunden haben und dadurch ihre volle Kraft in Anspruch genommen wird, so wird allerdings eine Erhöhung des Lohnes eintreten oder ihnen auch der Sonntag bezahlt werden müssen.

Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann: Ich kann erklären, daß meinerseits dem zugestimmt werden wird, daß die Zahl der etatsmäßigen Postassistenten im nächsten Rechnungsjahr derart erhöht wird, daß eine halbjährige Verminderung der Diätarzeit auf 5 Jahre erreicht wird. Das war ja der springende Punkt.

Dr. Wiemer (F.Vp.): Mit Rücksicht auf die Erklärung der verbündeten Regierungen, die uns zwar noch nicht befriedigt, sehen meine politischen Freunde von der Einbringung eines besonderen Antrags ab; sie hegen aber den Wunsch, daß die Regierung energisch auf eine Abtzigung der diätarischen Dienstzeit dringen wird. (Beifall.)

Schmidt-Frankfurt (S.D.) kommt nochmals auf den Fall Kraus zurück. Redner vermahnt sich dagegen, daß Kraus, der als Querschnitt hervortrat, dabei unter Leitung eines sozialdemokratischen Arztes Dr. Schneider handelte. Von Dr. Schneider ist mir nicht bekannt, daß er Sozialdemokrat ist, wenngleich auch anzunehmen ist, daß dies jeder vernünftige Mensch sein muß. (Große Heiterkeit.)

Grüber (S.) bittet um Annahme einer Resolution, die die Vorlegung des Postvereinkommens zwischen dem Reich und Württemberg verlangt.

Staatssekretär Kraetke: Wir schließen viele solcher Verträge ab und können unmöglich in jedem einzelnen Fall die Genehmigung des Reichstages einholen. Dann könnten ja im Sommer solche Verträge überhaupt nicht abgeschlossen werden.

Dr. Lieber (N.D.): Meine Freunde begrüßen das Abkommen mit Freuden. Ich hoffe nur, daß man mit solchen Briefen, die in Zukunft noch mit den alten Briefmarken frankirt eingehen, nicht allzu rigoros verfahren möge.

Staatssekretär Kraetke theilt mit, daß so frankirte Briefe bis auf weiteres von der württembergischen Regierung ohne Nachtrage besorgt werden sollen. (Bravo!)

Eichhoff (F.Vp.) begrüßt das Abkommen ebenfalls mit Freuden und hofft, daß der bayerische Landtag bald dem Beispiel des württembergischen folgen wird. Der Resolution des Abg. Grüber können wir nicht zustimmen, da der Staatssekretär in der Kommission ausdrücklich zugesagt hat, daß für den Fall einer Ueberziehung der Ausgaben durch die Reichspostverwaltung die nachträgliche Genehmigung des Reichstages eingeholt werden soll.

Hegelmeier (Np.) spricht sich gegen die Resolution Grüber aus.

Dr. Bachem (S.): Wir wollen mit unserer Resolution nur das Recht des Reichstages wahren. Wenn ein Staat sein Reservatrecht aufgeben will, so muß dazu die Genehmigung des Reichstages eingeholt werden.

Deinhard (N.) befreitet, daß in Bayern die Volksseele über die Frage einer deutschen Einheitsmarke erregt sei. Ich als Bayer weiß davon nichts; der Herr, der den Ausdruck gethan hat, ist von Geburt Hess, der muß das wohl besser wissen. (Heiterkeit.) Hoffentlich hat das Vorgehen Württembergs auf Bayern vorbildend gewirkt. (Beifall.)

Dr. v. Dziewbowski-Pomian (Pole): In Posen sind Briefe mit polnischen Adressen geöffnet worden, die zweifellos leicht bestellbar waren. Redner führt eine Reihe solcher Fälle an.

Staatssekretär Kraetke: Ob die einzelnen Angaben richtig sind, kann ich hier natürlich nicht beurtheilen. Bereuen kommen gewiß vor und wir stehen durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß alles richtig ist, was die Beamten thun. Wir sind aber eine deutsche Verwaltung und meine Beamten sind nicht verpflichtet, polnisch zu lernen. (Bravo! rechts.)

Dr. Sattler (N.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Komierowski über die Verhältnisse in den galizischen Volksschulen.

Nach längerer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. v. Dziewbowski und dem Staatssekretär Kraetke einerseits und dem Abg. Dr. v. Komierowski und Dr. Sattler andererseits wird die Diskussion geschlossen.

Die Resolution Grüber wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Der Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung wird bewilligt, ebenso einige weitere Etats.

Beim Etat der Zuckersteuer fragt

Richter (F.Vp.), wann die Beschlüsse der Brüsseler Zuckerkonvention dem Reichstage zur Ratifizierung zugehen werden.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erwidert, daß darüber der Bundesrath noch nicht Bescheid gesagt habe.

Der Etat wird bewilligt; ebenso debattelos die Etats der Reichsstempelabgaben, der Expedition nach Ostafrika, des Paulwessens sowie des Etatsgesetzes.

Desgleichen wird der Etat in der Gesamtstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die Resolution Grüber (S.) gegen das Duell wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Dr. Müller-Sagan (F.Vp.) [zur Geschäftsordnung] protestirt gegen diese Abstimmung. Die Abstimmung ist auf der linken Seite des Hauses falsch verstanden worden. Ich glaube, es wird keinem Widerspruch begegnen, wenn diese Abstimmung, die zweifellos dem Wunsche der Mehrheit widerspricht, wiederholt wird.

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe laut und deutlich gesprochen. Wenn die Herren auf das, was ich hier mit großer Aufregung vortrage, nicht hinhören, so ist das nicht meine Schuld. (Sehr richtig! rechts.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag, 15. April, 2 Uhr. (Zweite Beratung der Seemannsordnung und der dazu gehörigen Gesetze.)

Mit den herzlichsten Ostergrüßen an die Abgeordneten schließt der Präsident die Sitzung am 8 Uhr.

Erbschaft.

Roman von Elise Belh.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Verzeihung, ich dachte —“

„Es war ja List, mein Vester —“ ruft Leo und streckt die Hand hin. „Schadet nichts, wenn Sie abfärben — endlich, Sie werden den Damen da so etwas wie eine Verjüngung verschaffen können — Bruno kommt immer jünger und zu immer ungewohnteren Stunden nach Hause.“

Der Bildhauer zuckt die Achseln. „Auch ich habe in diesen letzten Tagen nicht gesehen, und glaubte so.“

„Wenn Sie es nicht einmal wissen,“ fällt die Amtsrätin mit ihrer klagenden Stimme ein.

Leo tritt ganz nah an ihn heran. „Ober nicht wissen — ans Freundschaft —“ sagt er leise.

„Ich habe in der That keine Ahnung.“

„Ach, Herr Eggert, es wird ihm doch nichts zugestoßen.“

Leo fragt die besorgte Mutter.

„Er wird höchstens mit einem Begleiter ins Haus kommen, einem riesigen Kater — mach dich darauf gefaßt, Mutter, und empfange ihn nicht mit Vorwürfen. Gehe einen sauren Hering her — beleiße nicht jenen historigen Kalbsbraten des Sohnes — zarte, liebevoll verordnete Behandlung und Säure.“ Dann klopft er mit einem auf die Uhr ein verwundertes „So spät schon!“ aus und schneilt hinaus.

„Ach, Herr Eggert,“ sagt Frau von Sill, „Sie sind eigentlich der einzige, dem Bruno sozusagen einmal“

„Geweßen, gnädige Frau! Seit ein paar Tagen“

„nimmt es, als ginge Bruno mir immer absichtlich aus dem“

„Aber — Herr Eggert!“ macht die Amtsrätin ganz erschreckt.

Toni theilt sich nicht an dem Gespräch, sie ist am Fenster stehen geblieben, und blickt von dort herüber, und gewahrt, daß der Bildhauer vermeidet, nach ihr hinzusehen.

„Lieber Herr Eggert — Künstlerlaunen, Sie wissen ja am besten selber, wie nervös und wechselnd die Stimmungen Bruno's sind. Ich bitte Sie.“

„Ich trage es ihm ja auch nicht nach,“ antwortet Heinz, „ich verlange nichts von ihm, was er nicht freiwillig geben mag — ich bin sein Freund, macht er keinen Gebrauch davon, ist's seine Sache.“

Nun sagt Tonis klugvolle Stimme: „Das ist eine gute Maxime — sie wird Sie vor mancher Täuschung im Leben bewahren — nichts verlangen! Nicht von den Menschen, nicht vom Schicksal.“

Die Amtsrätin fühlt nach dem Brief. Mit Leo ist es nicht geklärt, aber wenn sie jetzt — auch der kann eine Schranke bilden, der da drüben.

„Meine Tochter ist immer ein wenig ernst in ihrer Lebensauffassung.“ lenkt sie ein. „Wertwürdig, wie ver-schieben meine Kinder sind, finden Sie nicht, Herr Eggert? Ich sprach auch neulich mit dem Baron Meyden davon. Sie wissen ja, er hat so viel Freundschaft für uns behalten. Ach ja — und da fällt mir ein —“ eine ganz leise Röthe schiebt wieder über ihre Wangen — „er hat mir ja auch geschrieben, Toni.“ Sie legt den Brief vor sich hin und tippt beinahe liebevoll darauf.

„Nämlich wegen der Fahrt nach dem Rennen, von der er mir sprach. Es ist wirklich so freundlich von ihm — ich bin auch früher zuweilen mit meinem Manne.“ Sie haftet, leucht, und nun muß es doch heraus. „Und ich habe es angenommen für dich und mich. Du bist ja heute frei — er will uns beide hinauskatzen, mit seinen hübschen Klappen.“

„Mama!“ Toni kommt langsam nach dem Tische herüber und hebt das Papier in die Höhe, ohne es weiter zu lesen.

„Ich habe es angenommen.“

„Hast es angenommen?“ wiederholte das schlanke Mädchen.

„Und wir werden — ja, wie die Zeit fliegt, nicht lange mehr haben — wenn du dich umkleiden willst —“ Sie ist ein wenig sicherer geworden, der unbefangene Ton klingt ihr mehr als vorhin.

Auch des Bildhauers Gesicht bekommt eine vertiefte Röthe, er sieht mit großen Augen von der Mutter zu der Tochter.

„Dann warst du ein wenig vorzeitig, Mama. Ich habe nicht die Absicht, mit Herrn von Meyden mich auf dem Rennplatz zu zeigen.“

„In meiner Gesellschaft?“ fragte die Amtsrätin ganz erschreckt. „Und mit einem so alten Freunde unseres Hauses?“

„Dieses Haus existirt nicht mehr.“

„Aber uns behandelt der Baron in der alten Weise!“ protestirt die Frau und sucht Eggerts Blicke, als müsse er ihr zu Hilfe kommen.

„Nimm das an. Aber den Rennplatz besuchen wir nicht mit ihm.“

„Das wäre —“ der Athem versagt Frau von Sill. „Das wäre so unhöflich wie undankbar!“ Es kommt ein Berängertsein über sie, das Toni viel zu übertrieben erscheinen will. „Und wie stände ich in den Augen des Barons da? Lächerlich gemacht, einfach lächerlich, wie eine Mutter, die gar keine Autorität über ihre Kinder hat.“ Und sie legt die Hände mit einer bittenden Bewegung zusammen. Dann, nach einem tiefen Seufzer: „Helfen Sie mir, Eggert! Es ist doch ein Vergnügen — dazu sollte man die Jugend nicht zwingen müssen.“

„Ich — gnädige Frau — ich...“ Er flarrt Toni

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Schneider-
ausperrung in München scheint auch nach Mün-
berg hinübergreifen zu wollen, da die Münchener Prinzipale
versuchen, ihre notwendigen Arbeiten in Nürnberg anfertigen
zu lassen. Infolgedessen haben die Schneider Nürnbergs be-
schlossen, jede derartige Zumuthung zurückzuweisen und event-
uell die Arbeit sofort niederzulegen. Ferner wurde be-
schlossen, bis zur Beendigung der Ausperrung in München
zur Unterstützung der Ausgesperrten wöchentlich pro Mann
50 Pf. zu erheben. — Die Lohnbewegung der Schneider
in Kassel ist siegreich beendet. In allen Tarifklassen wurde
eine völlige Einigung erzielt. — In Mannheim haben
die Schneider der Firma Bertram die Arbeit niedergelegt
bis eine Anerkennung der Forderungen und das Eintreten
in Unterhandlungen der Firma mit der Lohnkommission er-
folgt. — Die landwirtschaftliche Bevölkerung
Ober- und Mittel-Italiens befindet sich in einer
andauernd um sich greifenden Ausstands-bewegung. Diefelbe
hat sich bereits bis Bologna ausgebreitet. Unter den
Streitenden herrscht starke Gärung, als besonders gespannt
gilt die Lage der Provinz Modena. — Seit sieben Monaten
dauert der Flaschenmacher-Streik in Turin und
Sarzana. Die deutschen Kollegen werden gebeten, keine
Arbeit dort anzunehmen. — Der Streik der Metall-
arbeiter von Neapel (Werke Pattison) hat mit einem
Sieg der Arbeiter geendet. Die Gebrüder Pattison haben
darein gewilligt, daß 3 Monate nach Beendigung des Streiks
die Akkordarbeit abgeschafft sein soll. Auch die übrigen
Forderungen der Arbeiter sind bewilligt.

Auf die Eingabe der Krupp'schen Arbeiter
gegen die Verkürzung der Mittagspause und das Verbot des
Nachhausegehens während derselben hat nunmehr die Firma
ablehnend geantwortet. Diefelbe hat der Vor-
schrift der Gewerbeordnung gemäß die Eingabe der Polizei
mitgetheilt. „Ich bemerke“, heißt es fobann, „daß die ge-
äußerten Bedenken mich nicht veranlassen können, von der
nach reiflicher Erwägung zum 15. März erlassenen Anordnung
Abstand zu nehmen. Durch diese neue Arbeitsordnung wird
den Arbeitern nichts weiter zugemuthet, als in den anderen
Feuerbetrieben der Fabrik von jeher geschehen hat. Die An-
ordnung, daß die Arbeiter während der Mittagspause auf
dem Werke bleiben müssen, ist zur Erzielung guter Betriebs-
ergebnisse notwendig und liegt deshalb auch im Interesse
der Arbeiter.“ Ob die Arbeiter sich diesem Beschlusse fügen
werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird die neue Ar-
beitsordnung als eine große Härte empfunden, zumal Nie-
mand einzugehen vermag, inwiefern die Betriebsergebnisse
dadurch beeinträchtigt werden sollen, daß die Arbeiter ihr
Mittagessen zu Hause einnehmen.

Folgen der Krise. Der Unterstützungsverein
der Kupfer- und Eisenarbeiter Deutschlands sieht sich genöthigt,
vom 1. April dieses Jahres ab die Unterstützungs-
sätze um 15 p. Ct. zu reduzieren. Der kolossale An-
druck der Arbeitslosen, der voraussichtlich im zweiten
Quartal laufenden Jahres noch fortauern dürfte, ist die
Ursache dieser Maßnahme. Zur Auszahlung kommen demnach
als Hilfe-Unterstützung pro Tag 85 Pf., Ortsunter-
stützung in drei Stufen pro Woche 7,65 Mk., 6,45 Mk. und
5,10 Mk., Umzugunterstützung je nach der Entfernung von
12,75 Mk. anfangend bis zum Höchstbetrage von 68 Mk.
Bei Todesfall beträgt das Sterbegeld 170 Mk. Auch im
Bildhauerberufe herrscht zur Zeit eine kolossale
Arbeitslosigkeit. Wie das Vereinsorgan des Zentralverbandes
mittheilt, sind in den beiden ersten Monaten dieses Jahres
nahezu ein Viertel aller Kollegen arbeitslos gewesen, wozu
noch die Kollegen kommen, deren Verdienst gekürzt ist durch
verkürzte Arbeitszeit. Nur ihrer ausgezeichneten Organisation
haben die Bildhauer es zu danken, daß sie trotz dieser enormen
Arbeitslosigkeit die verhältnismäßig guten Arbeitsbedingungen
aufrecht erhalten können. Außerdem zahlen die Bildhauer
bekanntlich Arbeitslosenunterstützung.

Gemeindevahlfrage. Bei den Gemeindevorte-
rern in Wilmersdorf wurden 3 Sozialdemokraten
gewählt, in Reich mit überwältigender Mehrheit zwei, in
Kammsburg, wo wir im Vorjahre unterlagen, einer mit
176 gegen 9 Stimmen; in Mariendorf kommt unser
Kandidat in Stichwahl, in Zehlendorf errangen wir
einen einschlägigen Wahlerfolg, doch unterlagen unsere
Kandidaten.

noch immer an, er ist selber verwundert. Sie, die er kürz-
lich in Begleitung dieses eifrigen Herrn fand, dessen Signa-
gen bei Bruno nur den Vorwand bilden, um in die Kamille
zu kommen, sie prüft sich? Er traut sich nicht aus. Ist
das Komödie von der Mutter? Kann. Da schwache Frau
wäre die letzte, etwas zu entscheiden, was ihr verborgen bleiben
soll, und vor ihm? Beiß einen Beweggrund sollte das
hohe Mädchen haben, vor ihm anders zu erscheinen, als sie
ist? Einfach lächerlich, Heinz, ich will er sich, daß da da nur
eine Frage durch deinen Hirnschmerz jähren läßt. Einfältiger
Dummkopf.

„Ich glaube, ganz und gar nicht in der Lage zu sein,
dem gnädigen Fräulein irgend etwas rathes oder abzurathen
zu dürfen,“ sagt er dann endlich mit einem langen Athem-
zuge.

„Wo würde ganz mit mir einverstanden gewesen sein,“
murmelt die Katze.

„Glaubt du, Mutter? Ich nicht. Ich fürchte, es
würde ihm ein zweifelhafte Berzücken bereitet haben, dich
und mich plötzlich unter dem Schutze des Baron's Kniechen
aufzulaufen zu sehen. Denn über dich er nicht drängen,
an oder in der Taylor'schen Equipage,“ sagt sie für sich
hin.

„Da bringst mich in die peinlichste Verlegenheit,“ jammert
die Witwe.

„Dann wird es doch meine Pflicht sein, dich auch aus
dieser Verlegenheit wieder zu befreien — da erwartest den Herrn
Baron.“

„Jede Minute!“ Und bei dem jähen Ringeln, der
dies erwidert, läßt sie zusammen. „Das wird er schon sein!
Die Pflicht wird ihm herzuweisen. Wir haben nämlich diese
ausgesprochenen Frau wieder. „Ah — Herr Eggert! Herr
Baron!“

„Kleider tritt mit jenseitigem Gesicht ein, er hält
sein Kopfschütteln.“

„Gnädige Frau! gnädiges Fräulein, es wird endlich er-
-

Wie die Rekruten werden die Arbeitswilligen
in Saalfeld von den Unternehmern behandelt. Mittags
werden sie vom Herbergsvater nach dem Essen in geschlossenem
Zuge spazieren geführt. Auch am letzten Sonntag mußten
sie in geschlossenen Reihen zum großen Gaudium des Publi-
kums „spazieren gehen“. Solchen — Leuten kann man schon
eine derartige Bevormundung bieten.

**Eine Landtagswähler-Versammlung in Mün-
berg** stellte Mittwoch, nach einem Vortrage des Genossen
Dr. Quard-Frankfurt a. M., einstimmig den Genossen
Maurer Merkel als Landtags-Kandidaten auf.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten
Klasse in Karlsruhe sind die Kandidaten der sozial-
demokratischen Partei leider dem vereinigten Ordnungs-
mischmasch mit 3290 gegen 3427 Stimmen unter-
legen.

Genosse Gerich hat gegen den verantwortlichen Re-
dakteur des „Dortmunder Tageblatts“ wegen Geschäfts-
schädigung das Strafverfahren eingeleitet, um endlich den
fortwährenden Lügen und Verleumdungen des edlen Blattes
gegenüber ein Exempel zu statuieren. Der an diesem Blatte
angestellte Dr. Lütgenau hat die Geschäftsgebarung und den
Kredit unseres dortigen Parteiunternehmens, dessen Verleger
Gerich ist, durch eine Reihe lügenhafter Notizen zu schädigen
gesucht.

Zur Frauenstimmrechtsfrage hat sich am Sonntag
der zu Brüssel tagende Kongreß der sozialisti-
schen Frauen geäußert. Sein Beschluß ist eine Billigung
der Haltung der Sozialisten. In einer Resolution wird er-
klärt, daß die Partei im geeigneten Moment die Forderung
des Frauenstimmrechts im Parlament einzubringen und zu
vertreten habe. Aber es ist ihr kein bestimmter Termin ge-
setzt, der Zeitpunkt wird der späteren Entscheidung überlassen.
Es müsse, so führten Frau Gatti de Gamond und Frau
Vanderwilde aus, unbedingt vermieden werden, daß
nicht die eine Forderung die andere (Einführung des gleichen,
einfachen Stimmrechts für die Männer) aufhebe. Das würde
geschehen, wenn die Sozialisten im Parlament bei dem
jetzigen Kampfe um das Wahlrecht zugleich auf der Ein-
führung des Wahlrechts für die Frauen bestehen würden, sie
würden damit die Gegnerin der Liberalen haben, die bei
Ausscheidung dieser Forderung zu ihren Verbündeten ge-
worden sind. Die ganze Frage wird auf dem zu Ostern in
Brüssel tagenden Parteikongreß von neuem aufgerollt werden.
Auf dem Kongreß machte ferner Frau Tillmann in
einem Bericht über die Berufsorganisation der Frauen
interessante Angaben über die gewerkschaftlich organisierten
Frauen Belgiens. Unter 822 976 gewerblichen Arbeitern
zählt das Land 193 039 Frauen. Davon ist nur 1,7 Proz.
organisiert (gegen 9,21 Proz. bei den Männern). — Da die
gegenwärtig bestehende Frauenzeitung „Cahier de femmes“
nicht genügt, soll von der Organisation eine besondere
Frauenzeitung in französischer Sprache herausgegeben
werden. An Forderungen stellte der Kongreß auf: Obliga-
torischer Schulunterricht für Kinder beiderlei Geschlechts bis
zum 14. Lebensjahre, sowie Unterdrückung des Alkoholaus-
schanks in sozialistischen Lokalen.

Aus Nah und Fern.

Ein Bürgermeister als Zeitungsenzor. Das
neueste auf dem Gebiete des Zeitungswesens hat sich dieser
Lage der Bürgermeister von Wildenfels bei Zwickau
geleitet, indem er, wie Zwickauer bürgerliche Blätter be-
richten, den Redakteur des „Wildenfels Nachrichtenblattes“
aufgefordert hat, ihm alle die Wildenfels Eisenbahnfrage
betreffenden Artikel vor der Drucklegung im Manuscript vor-
zulegen. Der Redakteur hat sich auf die Forderung des Herrn
Bürgermeisters eingezogen, und so ist es
dann auch gekommen, daß ein für die Freitag Nummer be-
stimmter, gänzlich harmloser Artikel, der einfach lediglich nur
über den momentanen Stand der Eisenbahnfrage referierend
berichtet, in Folge Verbots des Bürgermeisters
gestrichen wurde und, was das Bemerkenswerthe an
der ganzen Angelegenheit ist, der Herr Redakteur ist auch
auf diese Streichung eingegangen und hat sich
dem Nachwort des — Bürgermeisters halbvolllständig gefügt!
Mit welchem Recht der Herr Bürgermeister diese Zensur
vollzogen hat, das bleibt dem Geheimniß. Wollte Beach-
tung aber verdient die Unterthänigkeit, mit der sich der Re-
dakteur dem Gebote des Bürgermeisters gefügt. Hier offen-

„Und jeder küßt er die Hand und überreicht mit ele-
ganter Zerbergung die Blumen. Er ist sehr elegant sport-
mäßige gekleidet.“

„Toni sagt nichts, sie grüßt nur mit einem Neigen ihres
schönen Kopfes.“

„Gut, die Karlehorster, nicht wahr? Na und gute
Kuscheln für die Leda meines Freundes Dillen — eine
Uamenge Werten. Gnadiges Fräulein müssen auch sehen,
wollen Sie mir Ihr Glück und Wohl anvertrauen für da
draußen? Ich habe selbstverständlich die besten Tipps be-
kommen.“

„Sie sind in guter Laune und scherzen ganz hübsch,
Herr Baron — die Gräfin Dillen oder andere Damen
Ihres Kreises werden diese Tipps gewiß eifrig aufnehmen“,
sagt Toni; ehe sie aber noch etwas hinzuzufügen kann, fällt
Frau von Sill ein:

„Sie glauben nicht, lieber Baron, welche Mühe ich mir
ichon gegeben habe — im letzten Augenblick — ja, nun
möchte meine Tochter abtrünnig werden.“ — Die Amtsräthin
hat in den vorherigen Tagen viel mit Berichtigern, Um-
schreiben — mit der abwechselnd-igen Lüge zu ihm gehabt —
es ist ihr jetzt ganz trocken im Halse, sie schluckt, als habe
das Wort sie beriebt.

„Ich verzieht nicht —“ Kleider wendet sich mit seinem
lächelndem Gesicht wieder zu der jungen Dame.

„Nicht so ist der letzte Augenblick anzufassen“, spricht
Toni mit völlig ruhiger Stimme, „ich habe jeden erst von
Ihrer Aufforderung erfahren. Sonst würde ich mich beeilt
haben, Ihnen früher mitzutheilen, daß wir derselben nicht
folgen können.“

„Ah!“ ruft er überrascht und dann kommt über den
sonst so ruhigen eine Erregung. „Mein gnädiges Fräulein,
Sie ahnen nicht, welche eine Enttäuschung — ich möchte fast
sagen, Kränkung.“

Sie macht rasch eine abwehrende Bewegung mit der
Hand.

bart sich einmal so recht die Mannhaftigkeit der bürgerlichen
Presse.

Eine neue Miß Gddy, die mit dem Gesund-
beten gute Geschäfte machte — etwa 16 Fälle brachten
ihr 250 Mk. — stand Mittwoch vor der Strafkammer in
Darmstadt. Da doppelt genäht besser hält, tarirte sie
nicht nur durch Gebet, sondern auch durch Selleriewasser,
heiße Pastanien auf die Fußsohlen gelegt, und durch die
Tränen des heiligen Joseph, die, bis sie in ihre Hände
kamen, allerdings ganz gewöhnliche Glasperlen geworden
waren. Man sieht: die 54jährige Anna Margaretha
Schweighofer aus Feuchtwangen, zuletzt wohnhaft in
Frankfurt-Oberstadt, verstand sich auf die Dummheit der
Menschen und fand namentlich in Offenbach reichlich Gläubige.
Das Gericht ließ sich aber zu ihrer christlichen Wissenschaft
nicht bekehren, sondern verurtheilte die Angeklagte zu drei
Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust.

„Der Löw ist los.“ Aus Sydney (Australien)
vom 31. Januar wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: In
Broken Hill hat vor zwei Tagen ein aus einer Me-
nagerie entsprungener Löwe die ganze Stadt zeitweilig in
gewaltige Aufregung versetzt. Das Thier hatte sich auf einen
hohen Damme zurückgezogen, den eine nach Taufenden zäh-
lende Zuschauermenge in respektvoller Entfernung umstand.
Die Polizei wollte das Thier erschießen lassen, stand aber
auf Bitten der Besitzer davon ab. Schließlich ist es auch
gelungen, durch hingeworfene Fleischstücke den Löwen bis zu
einem bereitgestellten Käfig hinzulockern und auf diese Weise
unschädlich zu machen.

Quittung.

Im Monat Februar gingen bei dem Unterzeichneten
folgende Parteibeiträge ein:

Alsheim in Rheinheffen, ein Proletarier 3.—. Berlin,
Beiträge der Wahlkreise: 3. Kreis 300.—, 4. Kreis Ost
2000.—, 4. Kreis Südost 1000.—, 5. Kreis 150.—, 6. Kreis
1800.—, 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt 700.—. Berlin,
diverse Beiträge 715,80. Breslau, sozialdemokratischer Verein
50.—. Benthien (Oberschl.), von oberschlesischen Berg- und
Hüttenarbeitern 40.—. Bern 50.—. Bremen, B. C. 10.—.
Chemnitz, F. und B. 2.—. Coblenz, Nothe beim Karneval
2,20. Cottbus, P. L., Vierteljahrsbeitrag 2.—. Duisburg,
von Parteigenossen der Stadt D. 30.—. Erfurt, Wahlkreis
Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück 50.—. Falkenberg (Ober-
schlesien) 2.—. Forst i. L., von Parteigenossen durch W. S.
200.—. Grabow i. Meckl., durch A. R. 20.—. Gutshof
bei Striegau, v. Parteigenossen 3.—. Greiz, von Partei-
genossen des Wahlkreises Neuß a. L. 100.—. Gotha, durch
den Vertrauensmann 30.—. Hasebe bei Bremen, von Ge-
nossen 10.—. Halle a. S., von Parteigenossen 500.—.
Hahfurt a. M., L. R. 3.—. Hagen i. W., Ungeannt 3.—.
Hamburg, im Monat Februar in der Expedition des „Echo“
eingegangen 67,60. Hichtenstein-Callenberg, der Parteikasse
durch die Rechtsanwälte L. überwiesen 20.—. Leipzig, 12.
und 13. sächsischer Reichstags-Wahlkreis (Leipzig Stadt und
Land) 8000.—. Lindenau bei Schneeberg, gef. auf einer
patriotischen Hochzeit 1,40. Mannheim, von der Landes-
organisation der sozialdemokratischen Partei Badens 500.—.
Mannheim, vom sozialdemokratischen Verein 200.—. Mün-
chen, Waidläufer 5.—. München, Gau Süd-Bayern,
4. Quartal 01 67,81. Nürnberg, vom Gau Nord-Bayern,
Reitbeitrag für 1901, 556.—. Neumünster, durch W. Fr.
100.—. Nürnberg-Altendorf, sozialdemokratischer Verein, 20.—.
Nürnberg, Markel 2.—. Offenburg i. B., Wahlverein 26.—.
Offenbach, U. für eine Briefmarke 2.—. Pfaffengrund, ein-
gegangen b. d. Beerdigung d. Gen. C. d. L. 2.—. Regens-
burg, Parteibeitrag 1. Quartal 1901, 10.—. Rahnsdorf,
R. u. P. 6.—. Stuttgart, G. U. 10.—. Spremberg, v.
d. Genossen 50.—. Solingen 30.—. Tschierzig, Ueber-
schuß vom Abschiedsbrunchen der Schiffer durch L. Sch.
6,10. Verden, 6. hannov. Wahlkreis, 2. Halbjahr 1901
45.—. Württemberg 100.—. Weiskammer, durch R. W.
10.—. Zeitz, Wahlkreis Zeitz-Weiskammer-Naumburg 100.—.

In der letzten Quittung vom 11. Februar dieses Jahres
muß es nicht heißen: Eisenach, sondern Eisleben, von Ge-
nossen durch D. 10.—. Unter Hahfurt a. M.: nicht 4.—,
sondern 3.—.

Berlin, den 10. März 1902.

Für den Parteivorstand:
A. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

„Nicht das Wort, Herr Baron, ich bitte! Sonst müßte
ich Ihnen sagen, daß ich eher Ihre Einladung — als solche
empfangen könnte — wohlverstanden, heute, nicht in frühern
Zeiten!“

Er beist sich auf die Lippen. „Ihre Frau Mutter ist
in der Beziehung anderer Meinung gewesen.“

„Sie hat nicht die richtige Empfindung dafür, als was
die Welt — was Sie so Ihre und unsere einstige nennen,
Herr Baron — dies Auftauchen unserer auf dem sahio-
nabellen Reumpfad ansetzen würde, als ein passageres Aben-
teuer Ihrerseits, eine Bloßstellung von uns. Ich bin grau-
sam hellsehend in der letzten Zeit geworden.“ Ihre Nasen-
flügel zittern und ihre Stimme bebte leicht. Sie sieht sie
alle vor sich, die Bekannten von einst, wie sie ihr da
draußen entgegenblicken würden, lächelnd, viel sagend, ver-
traulich —

Baron Kleiden stößt nur ein halblautes „Ah“ hervor,
er wird ganz grauhaft, wie bei einem plötzlichen Schrecken,
und dann arbeitet es in ihm, ein Kampfen ist's, sein Gleich-
muth verläßt ihn ganz und gar.

Aber Heinz Eggert thut einen befreienden Athemzug,
seine kleinen Arme fuchsteln in der Luft herum, seine Augen
blitzen Toni an, sein ganzer Ausdruck ist Stauern und Be-
wunderung, die er nicht verhehlen kann.

Frau von Sill steht auf. „Toni, Toni, das ist ja —
verehreter Herr Baron, Sie sehen mich in der peinlichsten
Verlegenheit! Das sind Ideen, die einer jungen Dame ab-
solut fremd sein sollten. Wie hätte ich je als junges Mäd-
chen — Kind, es ist ja eine Herabsetzung unserer — es
ist ja —“ sie schüttelt immer wieder den Kopf, immer rath-
loser und hilfloser. „Mein bester Baron, seien Sie nicht
böse — für all Ihre Freundlichkeit, für Ihre große Güte,
für die ich so dankbar bin — glauben Sie mir, ich, ich
bin schuldlos daran —“ und die Thränen, mit denen sie bis
dahin tapfer gerungen, dringen ihr in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich (Abend: außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 65.

Dienstag, den 18. März 1902.

9. Jahrgang.

Dienstag Abend: Märzfeier im Vereinshaus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ostelbische Wahlsitten. In Rastenburg-Gerdauen haben die Behörden anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl mit großer Begeisterung den Kampf gegen die inneren Feinde aufgenommen und treten mannhaft für die Konservativen ein. Sie tragen es diesen nicht im mindesten nach, daß sie sich in allen wichtigen Fragen als die Gegner der Regierung beweisen. Denn es gilt, das Vaterland zu retten. So hat in Motheinen, Kreis Gerdauen, der Gemeindevorsteher, der zugleich Amtsvorsteher ist, durch amtliche Bekanntmachung zu einer von den Konservativen veranstalteten Wähler-Versammlung eingeladen. Die amtliche Bekanntmachung, die von Amts wegen von Haus zu Haus verbreitet wurde, lautet wie folgt:

Bekanntmachung.

Veranlaßt durch die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl wird der Herr Rentmeister Klapper-Altitten am Dienstag, den 11. März 1902, Nachmittags 5 Uhr, im Gasthofe zu Motheinen den Wählern darüber Vortrag halten, was gehen muß, um das theure Vaterland vor drohendem Uebel zu schützen. Alle Wähler werden hiermit ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Gemeindevorsteher.
(Unterschrift.)

(Ortsiegel.)

Das theure Vaterland wird nämlich so geschützt, daß man einen agrarischen Gegner der Regierung wählt. Man kennt sich nicht mehr aus, was der wahre Patriotismus ist, der reichsamtlisch berlinische oder der mit dem Ortsiegel von Motheinen, Kreis Gerdauen?

Gegen die Mobilmachung der Landtage in der Zollfrage wendet sich der Berliner Offizier in der „Süddeutsche Korresp.“: „In wirtschaftlichen Fragen die Einzel-Landtage mobil machen, heißt alle innerhalb des Bundesraths mühsam gebändigten Sonderinteressen auf's Neue entfesseln. Ein Botum einzelstaatlicher Vertretungskörper läßt sich ebenso gut für die Herabminderung, wie für die weitere Erhöhung der landwirtschaftlichen Zollsätze beschaffen. Der preussische Landtag hat in diesen Dingen kein stärkeres formelles Recht, als die gesetzgebende Versammlung des kleinsten Bundesstaates... Entweder die preussischen Stimmen für die Reichszollgesetzgebung bleiben gegenüber einem abweichenden Mehrheitsbeschluss des Abgeordnetenhauses unverändert, wie bisher infruiert, oder die übrigen Regierungen folgen dem Beispiele Preussens und modifizieren ebenfalls ihre Bundesrathsvoten, eine ganze Reihe sicherlich im antiagrarischen Sinne, unter Loslösung von Bestimmungen, zu deren Annahme sie sich lediglich im Interesse der Allgemeinheit verstanden hätten.“ — Die Agrarier unter Wangenheim werden auch dieser warnenden offiziellen Stimme gegenüber einfach erklären: Was wir uns dafür kosten!

Die Branntweinsteuer-Kommission des Reichstags war Donnerstag Abend gerade noch beschlußfähig, obwohl ihre freisinnigen und sozialdemokratischen Mitglieder streikten. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Dr. Müller-Sagan (Fp.), die Sitzung ausfallen zu lassen, da die Ferien begonnen und das Plenum soeben erst geschlossen hätte. Wurm (Sd.) schloß sich dem Proteste des Abg. Dr. Müller an. Zwischen einer so ausgedehnten Plenar- und der Kommissionsitzung müsse eine Pause liegen. Als dem Verlangen nach Vertagung nicht nachgegeben wurde, verließen die freisinnigen und sozialdemokratischen Mitglieder die Sitzung. Die Rumpfkommision beriet dann den § 43a des Branntweinsteuergesetzes weiter. Dietrich (K.) beantragte folgenden Zusatz zu den Brennsteuerbestimmungen:

„In denjenigen am Kontingent beteiligten gewerblichen Brennereien, die Melasse-Räben oder Mäsenast verarbeiten, wird, sofern sie in einem Betriebsjahre eine Alkoholmenge herstellen, die das im Jahre 1894 innegehabte Kontingent um mehr als ein Fünftel übersteigt, die Brennsteuer um 10 Mk. für jeden weiteren Hektoliter reinen Alkohols erhöht. In denjenigen Brennereien der bezeichneten Art, die nicht kontingentfrei sind, tritt die gleiche Erhöhung insoweit ein, als ihre Gesamt-erzeugung 20 000 Hektoliter reinen Alkohols übersteigt. Gehen diese Brennereien zur Erzeugung von Hefe über, so wird von dem betreffenden Betriebsjahre an die Alkoholmenge, die der um 10 Mk. erhöhten Brennsteuer nicht unterliegt, um die Hälfte gekürzt. Neu entstehende Brennereien, die Melasse, Räben, Mäsenast oder Holz, Torf oder andere Materialien verarbeiten, deren Schlempe nicht verfüttert wird, unterliegen für ihre gesamte Erzeugung einer erhöhten Brennsteuer von 15 Mk. mit der Maßgabe, daß auch für die Erzeugung bis zu 300 Hektoliter je 15 Mk. vom Hektoliter reinen Alkohols erhoben werden.“

Dieser Antrag wird mit einigen Änderungen angenommen. — Die nächste Sitzung findet erst am 16. April statt.

Die Diäten für die Zolltarifkommission sollen, wie man jetzt erfährt, in der Weise zur Auszahlung gelangen, daß die ganze Summe an den Reichstagspräsidenten zur Vertheilung an die einzelnen, in den Kommissionen vertretenen Fraktionen überwiesen werden soll, die sie weiter vertheilen. Dazu hat man sich entschlossen, weil die Mitglieder der Kommission häufig wechseln. Die Sozialdemokratie ist jedoch nach wie vor sich einig darüber, daß dieses 2400 Mk.-Gesamt zur Durchführung volksfeindlicher Gesetze einfach unannehmbar ist. Im übrigen wird bestätigt, daß eine Bundesrathssitzung in dieser Angelegenheit noch gar nicht stattgefunden hat. Eine außerordentliche Sitzung des Bundesraths war auf Montag anberaumt worden und der „Reichsanzeiger“ meldete fälschlich, daß diese Sitzung stattgefunden habe. Thatsächlich war sie im letzten Augenblick abgefragt worden, denn die Vorlage war aus nicht bekannt gewordenen Gründen noch nicht wieder aus dem kaiserlichen Zivilkabinett an den Reichskanzler zurückgelangt. Die Nachricht, der Reichstags-Präsident habe seine Mitwirkung bei der Ausführung der Diätenvertheilung verweigert, weil er den vorgeschlagenen Modus eines Pauschquantums für unzumuthbar halte, und es sei somit eine neue Schwierigkeit entstanden, erscheint nach der Lage der Dinge nicht sehr glaubhaft.

In den Apfel der allgemeinen Diäten zu beißen, rath die „Korresp. für Zentrumsblätter“ der Regierung. Die Herren von der vollen Bundeskammer der Landwirthe wüßten offenbar nicht, wie einem Volksvertreter zu Muthe sei, der die Kosten des Berliner Aufenthalts sich und seiner Familie mühsam abknapsen müsse. Von freisinniger Seite wird betont, daß die Gewährung von Diäten für die Kommission ein Nothbehelf sei, der die fortgesetzte Ablehnung der allgemeinen Diäten ermögliche. Die Linke habe hierin den Vortheil einer Art „Zwidmühle“. Entweder schlage sie die allgemeinen Diäten heraus, oder sie bereite die Fortsetzung der Zollberatungen. Beides sei der Linken erwünscht; also könne sie bei dem Spiele nur gewinnen, nicht verlieren.

Einem gepfefferten Epilog zur prinzipiellen Amerikareise schreibt die „Rhein-Westf. Zeitung“, jenes Blatt der Kohlenbarone, das sich bei aller Scharfmacher-gesinnung und allem Alldeutlichkeit doch noch ein klares Urtheil über die Weltpolitik des neuesten Kurzes bewahrt hat und vor allen Dingen auch die Fourage besitzt, es auszusprechen. Das Blatt macht sich derb über die verächtlichen Betrachtungen der bezahlten und freiwilligen Offiziere lustig, die unter Aufbietung der sinnlosesten Phrasen — die biedere freisinnige „Tante Voss“ nannte das werthvollste an dem Ergebnis das „Anaraggesprochene“ — den glänzenden Erfolg der Reise feststellen. Und dann giebt es seine Meinung unverhohlen kund und sein Spruch wird zu einem schonungslosen Urtheil über unsere ganze Politik. Die „Rhein-Westf. Zeitung“ schreibt:

„Für uns ist diese Amerikafahrt nichts als eine Auserkung des Grundbills, an dem wir seit Jahren franken: irrtümliche politische Seitenpläne, Mangel an fester Zielsetzung, Fehlen der kugen Zurückhaltung, Sehnsucht nach Erfolgen und eitle Genügsamkeit mit lächerlich kleinen Erfolgen und ein falscher Glaube, daß man mit politischen Bomben ganze Völker einfängt. Dieselben geschmacklos-eitlen Wolken vorzeitiger Selbstveränderung zogen demselben Prinzen voran, als er die andere Erdensstraße ostwärts nach China zog; wo sind denn heute die geschwollenen Sentimentale von damals? Wir können uns heute höchstens beglückwünschen, daß der lebenswerthe Prinz nicht in Peking erschlagen wurde. Und weshalb diese wehthätige Reise, dieses verbindliche Kokettieren mit allen Ost- und ungestörten Potentaten unterm Monde? Warum laden sich nicht einmal die Kaiserinnen von China und Japan bei uns ein, warum sieht sich Herr Th. Roosevelt nicht einmal Lloyd und Hayag bei uns zu Hause an; warum lassen wir nicht mal den Zaren unter deutsche Abgebrannte Goldstücke vertheilen?“

Ein Jahr nach dem Besuch des Prinzen Heinrich in China wurde der Fürstprinz unserer freundschaftlichen Gesinnung in Peking, Herr v. Ketteler, erschlagen, hoffen wir, daß nicht binnen Jahresfrist die deutsch-amerikanische Freundschaft auch in Scherben geschlagen wird.

Das genügt, denken wir!

Zum Bankswindl. Die „Hessische Korrespondenz“ verbreitet folgende neue sensationelle Meldung: Exdirektor Schmidt hat dem Untersuchungsrichter ein weiteres Geständniß abgelegt, daß sämtliche Tochtergesellschaften der Treberggesellschaft von Anfang an mit Verlust gearbeitet haben. Sämmtliche Gründungen erfolgten auf Veranlassung der Leipziger Bank. Insgesamt habe die Treberggesellschaft 120 Millionen von der Leipziger Bank erhalten. Die hiervon nicht buchmäßig vorhandenen 40 Millionen Mark seien in Leipziger Banknoten unter anderen Namen gedeckt. In den fortgesetzten Bilanzschiebungen seien außer der Leipziger Bank zwei andere kleine Bankinstitute beteiligt.

Kleine politische Nachrichten. Der endgültig festgestellte Reichsetat balancirt mit 2 303 009 489 Mk.; die Ermächtigung

zur Ausgabe von Schatzanweisungen erstreckt sich auf 275 Millionen Mark. Die Anleihermächtigung beziffert sich auf 113 200 480 Mk. — „Wir beiden müssen doch morgen den Zeitungen wieder etwas zu reden geben“, so sagte der Großherzog von Hessen, als er sich beim letzten parlamentarischen Dinner an den Tisch der sozialdemokratischen Abgeordneten zu unserem Genossen Ulrich setzte. — In der philosophischen Fakultät der Universität Jena können Frauen und Mädchen, wie nunmehr endgültig entschieden ist, zum Studium, zu Übungen und Arbeiten als Hörerinnen zugelassen werden. Bedingung ist, daß sie deutsche Reichsangehörige sind und das Abgangszeugniß eines deutschen Lehrerinnen-Seminars besitzen. — Gegen den Landgerichtspräsidenten Dedekind in Braunschweig ist wegen der Angriffe, welche er in einer Denkschrift über die Regentenschaftsfrage gegen die bestehende Regierung gerichtet hat, nach der „Braunsch. Korresp.“ das Disziplinarverfahren beantragt worden. Dadurch wird doch aber die Regentenschaftsfrage nicht gelöst! — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der antimilitarischen „Staatsbürger-Zeitung“, Böckler, der am 19. Oktober 1901 vom Landgericht I Berlin wegen Beleidigung des Justizraths Cassel zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Böckler hat bekanntlich das Weite gesucht, ohne das Resultat der Revisionsverhandlung abzuwarten. — Rechnungsrath Metz im württembergischen Kriegsministerium, wurde am Freitag vom Kriegsgericht in Stuttgart wegen Unterschlagung von 30 500 Mark zum Schaden des Unterstützungvereins für Wittwen und Waisen der Unteroffiziere des 13. Armeekorps zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. — In Neustadt a. S. verübten Freitag die Mördergesellschaften große Ausschreitungen. Nachdem sie in zwei Wirtschaften alles kurz und klein geschlagen hatten, legten sie das Wirthschaftslokal in Brand. Die Polizei, gegen welche einzelne mit dem Messer losgingen, konnte sich nur mit blanker Waffe und Revolver Respekt verschaffen. Sechs der Mädel-führer wurden verhaftet. — Ein Hafenarbeiterstreik soll nach einer Mittheilung im „S. C.“ in Fiume bevorstehen. — Londoner Blättern zufolge ist der Uebergang der White Star Linie in amerikanische Hände von der englischen Regierung dadurch verhindert worden, daß sie sich darauf berief, daß die Gesellschaft verpflichtet sei, ihre Schiffe im Kriegsfall der englischen Marine als Hilfskreuzer zur Verfügung zu stellen. — Der Transportarbeiterstreik in Boston ist noch nicht beendet. Die Schiffsausläder und Frachtverlader haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. — Die kolumbianischen Insurgenten haben einen bedeutenden Sieg über die Truppen General Caströs davongetragen. Die Städte Andalusia und David sind von den Insurgenten erobert worden. Die Armeecastro befindet sich auf der Flucht.

Italien.

In der Kammer hat am Freitag der Minister des Innern Giolitti eine bemerkenswerthe Rede über die Rechte der Arbeiter gehalten. Die Rede sticht vortheilhaft ab von den Ministerreden, die wir in Deutschland zu hören bekommen. In Deutschland macht man wohl Zucht-hausgesetze, oder man erläßt im Verwaltungsweise Bestimmungen, die die Freiheit der Arbeiterbewegung in jeder Weise behindern; oder die obersten Gerichtshöfe fällen Urtheile, die der Thätigkeit der Organisationen immer weniger Spielraum geben. In einer objektiveren Würdigung der größten Kultur-bewegung der Gegenwart, des Aufwärtstrebens der Arbeiter-klassen, haben es jedoch die Minister und Staatssekretäre in Deutschland noch nicht gebracht. Anders Giolitti. Er warf zunächst einen Rückblick auf die Zustände der ländlichen Arbeiter im Juni 1901 und erklärte, damals, wie jetzt, habe man gefürchtet, daß es zu weiteren Aufhe- stürzungen kommen werde, ohne daß sich diese Befürchtungen bewahrheitet hätten. Wichtig sei, daß die Zustände wieder begonnen hätten, aber das komme daher, daß man vor einer großen sozialen Bewegung aller Klassen des Proletariats stehe. Dieselben verlangten einfach bessere Lebensbedingungen und sie hätten recht, keine ihrer Forderungen hätte einen poli- tischen Charakter. (Lebhafter Beifall links.) Eine solche Bewegung werde nur dann gefährlich und drohend werden, wenn die Regierung glaube, sie mit Gewalt unterdrücken zu sollen. Die Pflicht der Regierung sei, unparteiisch zu bleiben und die Rechte aller zu achten. Daher müsse die Regierung das Recht, in den Zustand zu treten und die Berechti- gung, für dieses Recht Propaganda zu machen, so lange achten, als keine Gewaltthätigkeiten damit verbunden seien, und ebenso müsse sie die Freiheit der Arbeit gewährleisten. Auch glaube er, daß, so weit nicht obligato- rische Schiedsgerichte gesetzlich eingeführt seien, die Regierung das Recht und die Pflicht habe, ihre von beiden Parteien angerufenen Vertreter eingreifen zu lassen, um eine friedliche Lösung von Streitigkeiten herbeizuführen. Es sei das große Ergebnis des Friedenswerkes der Regierung, daß sie vom Proletariat nicht als Feind betrachtet werde. Jene, die ver- langen, daß die Regierung sich nicht auf die meistbelasteten Klassen stütze, könnten sich nun auf die Ultrakonservativen und Merikalen stützen. (Lebhafter Beifall links.) — Das sind zwar keineswegs sozialistische Ausführungen, wie denn

Stolitti selbst ein Gegner der Sozialdemokratie ist. Aber Stolitti betrachtet die moderne Arbeiterbewegung wenigstens nicht mit Schaulappen, wie seine deutschen Kollegen.

Am Sonntag wurde nach einer längeren Rede des Ministerpräsidenten Zanardelli mit 250 gegen 158 Stimmen bei 45 Stimmenthaltungen eine Tagesordnung angenommen, welche der Regierung das Vertrauen der Kammer ausdrückt. Auch die Sozialisten, für welche Abg. Costa die entsprechende Erklärung abgab, stimmten für das Kabinett, das damit seine Existenz gerettet hat, nachdem es schon in die Brüche zu gehen drohte.

Spanien.

Für die Lage in Spanien bezeichnend ist die Anordnung des Kriegsministers, daß die Soldaten, welche ihre Dienstpflicht beendet haben, wegen der Drohung der extremen Parteien, Ruhestörungen hervorzurufen zu wollen, unter den Fahnen verbleiben sollen. — Am Sonntag hat die Königin-Regentin Sagasta mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Rußland.

Die Spionage-Angelegenheit Grimm zieht immer weitere Kreise. Es wird jetzt bekannt, daß der verhaftete Oberst Grimm von den russischen Militärbehörden selbst zu verschiedenen Rundschafter-Diensten im Auslande benutzt wurde um auf ihren Befehl mit solchen Personen, die der Spionage verdächtig waren, im Auslande zu verkehren hatte. Daher konnte er diesen ungehindert die Pläne ausliefern. Die Verhaftung erfolgte angeblich auf Grund der Denunziation einer aristo-kratrischen Dame in Wien, die aus Rache handelte, weil er ihr mehrere Tausend Rubel vorenthalten hatte. Von angeblich „ganz zuverlässiger Seite“ wird ferner noch aus Warschau gemeldet, daß dort Sonnabend Nacht zahlreiche höhere Offiziere, welche in die Landesverratsaffäre des Oberst Grimm verwickelt und bei Hofe sehr wohl bekannt sind, verhaftet wurden. Die Gesamtzahl der bisher Verhafteten betrage 60.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Lord Methuens Wunden sind nach einer amtlichen Note, welche Freitag in London in später Nachtstunden veröffentlicht wurde, sehr ernstlicher Natur, ebenso die Wunden des Obersten Townsend. Wie ferner aus London gemeldet wird, hat Delarey seine Absicht, Methuen auszuliefern, dessen Gattin in einer eigenhändigen Botenschaft durch die britischen Behörden mitgeteilt. Diese haben Delarey den Dank der Lady Methuen übermitteln. Wie verlautet, werde das Kriegsministerium demnächst einen Beweis seiner Anerkennung der chevaleresken Handlungswiese Delareys geben, aber, wie seltsamerweise hinzugefügt wird, nicht durch Freilassung eines Buren-Generals. Nach der „Daily Mail“ ist Methuen auf Veranlassung Bothas zurückgeschickt worden, weil kein Arzt für seine Behandlung aufzutreiben werden konnte. — Ein Burenkommando ist plötzlich wieder in Natal angetaucht. Die „Daily Mail“ berichtet aus Pietermaritzburg: Ein Burenkommando, bestehend aus 60 Mann, hat die Draakensberge durch den Auspost (?) überschritten und befindet sich augenblicklich auf einer Farm am oberen Tugela. Eine Kompanie Yeomanry ist gegen das Kommando entsandt worden. Die Garnison von Ladysmith ist gleichfalls in Alarmbereitschaft gesetzt. (Man hat es hier anscheinend mit Venten von Dewets Kommando zu thun, die durch die letzte Kesseltreiben im Transvaal von ihrem Haupttrupp abgesprengt und über die Draakensberge gedrängt wurden.)

China.

Ueber die Verwaltung in Sientfen haben dieser Tage wieder Beratungen zwischen den dortigen Vertretern der China-Mächte stattgefunden. Es handelt sich dabei um die Abschaffung der provisorischen Regierung in Sientfen, um die die chinesische Regierung ersucht hatte. Die Verjämmerung konnte ein Resultat nicht erzielen. Die Vertreter beschloßen, die Frage den verschiedenen Truppenkommandanten zu unterbreiten und deren Meinung über diese Angelegenheit eingeholen. — Die fremden Gesandten in Peking erhielten die Nachricht, daß die internationale Bankierskommission in Schanghai die Fernmar-Kate der Entschädigungssumme in Empfang genommen hat.

Süden und Nachbargebiete.

Konig, den 17. März.

Dem Jahresbericht des Vereins für Ferienkolonien entnehmen wir, daß im Jahre 1901 202 Kinder, darunter 71 Knaben, in die Sommerfrühe gesandt worden sind. Das Hauptkontingent der Sommerfrüher stellen die Burg- und Petruskale mit 46 resp. 48 Kindern. Die Kinder kommen zum größten Teil nach dem Kolonienhaus auf dem Frowall, ein anderer Teil kam nach Nideles. Die Bitterung war theilweise sehr gut; dasselbe Resultat ist auch bezüglich der Erträge zu verzeichnen. Von den Knaben kamen bei 66 Proz. von den Mädchen bei 75 Proz. die Entschädigung auf „sehr gut“ und „gut“. Leider ist ein Unglücksfall zu verzeichnen gewesen, indem ein Mädchen über eine Baumwurzel stolperte und sich den Arm brach. Zum Schluß wird ein Mahnruf an die wohlhabenden Bewohner

unserer Stadt gerichtet. Zur Begründung desselben heißt es u. A. wörtlich: „Arbeitslosigkeit oder geringer Verdienst der Eltern während dieses Winters, dazu die hohen Fleischpreise haben naturgemäß eine mangelhafte Ernährung zur Folge.“ Wie ist dieser von einem Hauptpastor, dem Phylisus, dem Schulrath, einem Konsul und sonstigen Honoratioren aufgestellte Satz im Einklang zu bringen mit der Behauptung, daß ein „besonderer“ Nothstand und eine „besondere“ Arbeitslosigkeit nicht bestände?

Wieder ein Auswärtiger? Der Senat hat den Stadtbaumeister in Königsberg, S. W. Harms, zum Bauinspektor für den Straßen- und Siedbau ernannt und seinen Amtsantritt auf den 1. April 1902 festgesetzt.

Offentliches Schlachthaus. Im Februar 1902 wurden geschlachtet: 78 Ochsen, 64 Bullen, 382 Kühe, 418 fette Kälber, 864 magerne Kälber, 25 Lämmer, 21 Ziegen, 2604 Schweine, 493 Schafe, 68 Pferde, zusammen 4812 Thiere, gegen 4494 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Beanstandungen fanden statt: A. Bei lebenden Thieren: 0. B. Bei geschlachteten Thieren: 1) Ungeeignet zur menschlichen Nahrung sind befunden, mit Beschlag belegt und vernichtet: 1 Kuh wegen Septicämie infolge von traumatischer Herzbeutelentzündung, 1 Kuh wegen Tuberkulose und Abzehrung, 1 fettes Kalb wegen Tuberkulose und Abzehrung, 2 magerne Kälber wegen Unreife, 2 magerne Kälber wegen mangelhafter Ausblutung 2) Im Dampf-Desinfektor wurden getödtet: 1 Ochse, 3 Kühe, 2 Schweine, 1 Rinderviertel und 1 Schweinefleisch wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen Schweinefleuche, 1 Schwein wegen eitriger Gelenkentzündung, 1 Schaf wegen Verkalkung der Drüsen. Bei den übrigen geschlachteten Thieren sind 585 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt worden. 1144 Kilo Fleisch auswärts geschlachteter Thiere wurden im Schlachthaus untersucht. 1 Rinderlunge und 1 Schweinelunge wurden wegen Tuberkulose vernichtet. Im Monat Februar 1901 sind 1364 Kilo Fleisch untersucht worden.

Die Tagesordnung der am Donnerstag stattfindenden Bürgerchafts-Versammlung lautet: Antrag des Senates, betr. den Vorschlag der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanlagen und das Staatsbudget für das Rechnungsjahr 1902.

Strafkammer II. Der verhaftete Beamtenbesetzung angeklagt war der hiesige Kaufmann S., der sich dieserhalb am Sonnabend zu verantworten hatte. Als Verteidiger trat ihm der Nestor der deutschen Anwaltschaft, der Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer aus Hamburg zur Seite. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 4. August v. J. wollte der Angeklagte sich auf die Jagd nach Mecklenburg begeben; er hatte sich deshalb an A. um acht in einem Spandorf untergebrachten Pfälzer Wein versetzt. Dieser Korb stellte er auf das Gepäck des von ihm benutzten Convois 3. Klasse. Sowohl der Jagdführer, als auch der Schaffner machten ihn darauf aufmerksam, daß er den Korb nicht als Freigepäck mitführen dürfe, sondern hierfür Fracht bezahlen müsse. Hierbei soll nun der Angeklagte dem Schaffner gegenüber bemerkt haben: „Ach was, Schaffner, wir werden uns unterwegs schon einig werden!“ Da der Angeklagte bei dieser Gelegenheit ein Portemonnaie in der Hand hatte, drangte sich dem Schaffner die Vernehmung auf, es solle sich hier um eine Verletzung handeln. Der Angeklagte bestreitet dies ganz entschieden und legt seine Ausrüstung dafür aus, daß er die Verletzung des Korbes der mangelnden Zeit halber unterwegs, das heißt auf der nächsten Station erledigen wolle, wie es denn auch geschehen ist. Die Sache wäre wohl nicht vor das Forum des Gerichts gekommen, wenn nicht der Angeklagte sich in zwei an die Direktion der Lübeck-Büchener resp. der Friedrich-Franz-Bahn gerichteten Briefen über das Verhalten der Beamten zweier Beledigungen schuldig gemacht hätte, die ihm je 50 Mark Geldstrafe einbrachten. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 15 Mark, das Gericht jedoch den Ausföhrungen des Verteidigers an und erkannte auf kostenlose Freisprechung. Da der Begründung hier es, daß das Gericht sich nicht von der Schuld des Angeklagten habe überzeugen können, mindestens erweise aber die Sache sehr zweifelhaft. — Des fahrlässigen Falles dieses war Johann der Zimmermeister B. aus Jadenburg bezichtigt. Derselbe soll am 26. Mai v. J. anlässlich der Ladung des Offenbarungsgeldes verschwiegen haben, daß er Rathgeber eines allerdings sehr hoch belasteten Grundstücks sei. Die Strafkammer verurtheilte ihn dieserhalb im November zu 6 Wochen Gefängniß. Auf eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf; die Strafkammer erkannte aber am Sonnabend in der erneuten Verhandlung ebenfalls auf 6 Wochen Gefängniß.

Die Fischhandlung von J. F. Jäger befindet sich, wie wir erfuhr werden mitzutheilen, trotz des Brandunglücks noch immer Fischstraße 31.

Geftgenommen wurden am gestrigen Tage drei Personen wegen Bettelns und eine Person wegen Trunkenheit.

kleine amtliche Nachrichten. Am 14. März 1902 ist eingetragener: 1 Die Firma Hermann Deventhal, Lübeck, und als deren Inhaber H. Lorenzthal, Kaufmann in Hamburg 2. bei der Firma Wilhelm Hoffe, Lübeck, daß die Firma erloisch u. f. Am 15. März 1902 ist bei der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma W. Kintz, Lübeck eingetragen, daß die Protura des Carl Anton Kintz und Hermann in Hamburg und Feindt in Hamburg Gesamtprotura ertheilt ist.

Wortwerk. Gemeinderathswahl. Nachdem die am 23. Januar stattgefundene Gemeinderathswahl vom Stadt- und Landamt für ungültig erklärt worden war, wurde am Sonnabend den 15. März eine neue Wahl vorgenommen, und zwar mußte auf Anordnung des Stadt- und Landamtes die Wahl einzeln vorgenommen werden. Nach unserer Ansicht wäre es viel richtiger gewesen, diese Anordnung bereits bei der zweiten Wahl zu treffen, dem Vorstand und den Gemeindegliedern wäre dadurch Mühe und Kosten gespart worden. Dank der Besonnenheit und Ausdauer der

Gemeindeglieder wurden nun die 9 Wahlgänge an einem Abend, welcher sich allerdings bis spät in die Nacht hinein ausdehnte, erledigt. Das Resultat der Wahl war, wie nicht anders zu erwarten, für uns ein noch günstigeres als das vorhergehende; es erhielten Stimmen:

1. Wahlgang	Dofe	116	Koppel	97
2.	Schwarz	113	Drews	99
3.	Brüge	110	Wengenroth	101
4.	Röhn	112	Raff	98
5.	Weiß	120	Möttger	89
6.	Schuster	110	Brühns	100
				als Vertreter:
7.	Böttcher	109	Engels	101
8.	Lühr	109	Blambach	102
9.	Rau	111	Mugel	98

Hoffentlich steht nun nichts mehr im Wege und wird die Gemeinde vorläufig von einer nochmaligen Wahl verschont bleiben, was auch sehr zu wünschen ist, denn die Gemeindeglieder Vorwerk und Wilhelmshöhe zc. haben im letzten halben Jahre gerade genug gewählt. Die Gewählten werden ihr Amt sicherlich zum Wohle der Gemeinde verwirklichen. Es wird nichts auf den Kopf zu stehen kommen, wie verschiedene Herren aus der Bourgeoisie meinten.

Schwartau. Die Märzfeier, welche am Sonntag Abend in Lokale des Herrn Sternberg in Rensfeld abgehalten wurde, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Als Referent war der Genosse Schamburg aus Hamburg erschienen, der in ca. 1 1/2 stündiger Rede die Bedeutung des Tages klarlegte.

Lüdersdorf. Das Kröger'sche Mühlenwesen, welches bekanntlich schon einmal eingeeicht wurde, ist in der Nacht zum Freitag ein Raub der Flammen geworden. Nur mit Mühe gelang es, die Bewohner zu retten. Das Feuer soll durch einen schadhafte Schornstein entstanden sein.

Ahrensböf. Die Errichtung eines Krankenhauses in Ahrensböf scheint nunmehr in allernächster Zeit bevorzuzufehen. Der hierfür bestimmte Platz wurde bereits vor Jahresfrist von einem Hofbesitzer geschenkt, so daß es sich lediglich um die Baukosten zc. handelt. Die Pläne hierfür will man von dem Viehweidebesitzer des Restgrundstücks decken. Es wäre nur zu wünschen, daß Ahrensböf recht bald in den Besitz eines Krankenhauses gelange.

Cutin. Ungehepflüchtige Krankheiten wurden im verflossenen Monat aus dem Fürstenthum drei Fälle an Scharlach, 8 an Masern, 1 an Keuchhusten, zwei an Typhus und 18 an Diphtheritis gemeldet. Hier von entfallen auf Cutin 3 Fälle an Diphtheritis, auf Stockelsdorf 2 Fälle; je eine Scharlach-, Keuchhusten- und Typhus-Erkrankung wurde aus Ahrensböf gemeldet, während Schwartau-Rensfeld auch im verflossenen Monat keine Krankheitsfälle zu verzeichnen hatte. Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, trat die Diphtheritis besonders in den kleineren Orten des Fürstenthums sehr stark auf; sie forderte ein Opfer. Hoffentlich meldet uns der März das Eintreten einer wesentlichen Besserung auf diesem Krankheitsgebiete.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Mitgliederzahl der drei Sozialdemokratischen Vereine Hamburgs ist im Vorjahre von 12 551 auf 13 774 gestiegen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Das Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion in Kiel verurtheilte den Torpedoberheizer Prahl wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Tagen Gefängniß. Prahl ist derjenige Oberheizer, unter dessen Mißhandlungen der kürzlich verurtheilte Heizer Bütow zu leiden hatte (B. war in Folge der Behandlung fortgelaufen und hatte aus Noth einen Diebstahl und einen Betrug begangen). — In Wandsbek legte ein 24-jähriger, völlig erblindeter junger Mann das volle Abiturienten-Examen ab. Er bestand dasselbe glänzend. — In einer Arresthalle in Hamburg erlöschte ein Verhafteter vor den Augen des Wachtmeisters. — Der von der Strafkammer in Altona wegen Majestätsbeleidigung usw. zu 3 Monaten 1 Woche Gefängniß verurtheilte Arbeiter Johannsen in Stellingen-Langensfelde hat jetzt gegen den Demuzianten, den Schlachter Koch, Strafanzeige wegen wissenschaftlichen Weineids erstattet und will den Beweis hierfür erbringen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Ein Mord- und Selbstmordversuch ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend in Altona. Dort versuchte ein Mann ein junges Mädchen mit einem Meißel umzubringen, das junge Mädchen entfloß jedoch, nachdem es bereits erhebliche Verletzungen erlitten hatte. Darauf eilte der nur mit Hemd und Hose bekleidete Thäter auf den Boden und schnitt sich sowohl über die Pulsadern, wie auch über die Kehle, wobei er sich schwer verletzte. Die Verletzten schaffte man in das Krankenhaus.

Driefkasten.

Zwei Streitende. Die Säppen an der Strandfähre brannten an einem Sonntage im Monat Mai 1889 ab. Das genaue Datum vermögen wir leider Jhnen nicht anzugeben.

Südecker Marktpreise vom 15. März.

Banern Butter	1,10 Mk.	Maiser-Butter	1,20 Mk.	Hafen Eid.	—
Milch	Enten Eid. 3,50 Mk.	Hühner Eid	1,80 Mk.	Rüben Eid.	—
—	Milch, Lauben Eid. 0,60 Mk.	Gänse Eid.	—	—	—
—	Friedens 3,50 Mk.	Schweinekopf	0,50 Mk.	Stinken Eid.	85 Pfg.
—	Burk Eid. 1,20 Mk.	Eier 10	Eid 60 Pfg.	Kartoffeln	10 Siter
—	50 Pfg.	Karpien Eid.	1. —	Milch, Karawiden Eid.	—
—	60 Pfg.	Karpien Eid.	1. —	—	—
—	60 Pfg.	Karpien Eid.	1. —	—	—

Hierzu eine Beilage

Ein Zimmer

besitzt für Barbier
Wohnung, 1. Et., zu vermieten
Schönbach 5
Möbirtes Zimmer an 1 oder 2 in Bad,
Poste 250 Mk.
Zu sofort ein Pferdchen zu verm.
Friedrich 19.
Gesucht ein Laufbursche
Laskmann, Sternstraße.
Zu 1. April gesucht
ein Laufbursche.
H. Bösel, Sternstraße 37.

U. Hände haben zum 1 April zu wietten g.
just ein Laden mit Wohnung, wo Krämerci
betrieben oder sich dazu ein. u. t. Mit Preis-
angab. u. W F an die Exped. d. Bl.
Ein Zimmer 2. Hypothekensachen gesucht von
1300—1500 Mk. an 2500 Mk. Grundstücken
8000 Mk. D. R. V. 65 an die Exp. d. Bl.
Eine Singer-Treu-Nähmaschine zu ver-
kaufen
— 1. d. Straße 81.
Alle ausgefachte Dampfmaschinen à 3 Pfg
und halber an wieser u.
W. Dreyer, Fiedrichstraße 27
Ein Sectionen zu verkaufen
St. Sternstraße 10, 1.
Fahrad, gut erhalten, neu mit sehr billige zu
verkaufen
W. Sternstraße 39b I
Scripsen und Glorietraße 15.
Heinrich Meyer, Landhofsstraße

Unjüge werden gut und billig
befördert
Balauerstraße 33/10.
Marlesgrube 38.
Einen großen Poßen Confrmanden-
und Jünglings-Anzüge von Mk. 5 an
bis zu den jetzigen.
Marlesgrube 38.
Gemischte Warmlade
per Pfund 40 Pfg.
espiciert
Reinh. Büsen
Arminstraße 1a.

Ihren reinigen . 1,50,
Federn einsehen . 1,50,
1 Jahr Garantie.
Uhrgläser 1. Dual. 0,30.
Aug. Büttner,
Uhrmacher,
Sternstraße 32
Liebknecht's
Fremdwörterbuch
in 13 Lieferungen à 20 Pfg.
Gebd. 3,20 Mk.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
2 junge Lachshunde zu verkaufen bei
Herrn Giese, Schwartau, Am Moor 1.

Schuhwaaren-Verkaufshaus Hugo Haendler

Hauptgeschäft: 95 Breitestraße 95. — Filiale: 21 Holstenstraße 21.

Herren-Rohleder-Zugstiefel	von 3.90 Mk. an
Herren-Rindleder-Zugstiefel, gewalzt	" 4.50 " "
Herren-Rindleder-Schaftstiefel	" 6.50 " "
Herren-Hauschuhe, beste Ausführung	" 2.90 " "
Damen-Rohleder-Knopfstiefel	" 4.80 " "
Damen-Rohleder-Knopf- u. Schnürschuhe	" 3.50 " "
Damen-Leder-Spangen	" 2.75 " "
Plüsch- u. Filz-Pantoffel bis zu den elegantesten	" 0.30 " "

Confirmanden-Stiefel
in allen Preislagen.



Paul Rosin

Lederwaaren-Fabrik
Breitestraße 23, Ecke Pfaffenstraße.

Confirmations-Geschenke
Gesangbücher
Confirmations-Karten
und
Oster-Karten

in großer Auswahl.

Billige offene Preise.

Die Sperre bei Kroll, Lübecker St. Lorenz-Befehl-Anstalt, besteht nach wie vor.

Die Lohnkommission.

Gratulations-Karten
zur Confirmation
in allen Preislagen
empfehlen
Reinh. Büsen
Arnimstraße 1a.

Gemüse-Conserven
aus der Fabrik von Charlotte Erasmi
zu bedeutend ermäßigten Preisen
empfehlen
Reinh. Büsen
Arnimstraße 1a

Stadt-Theater.

Dienstag den 18. März. Anfang 7 1/2 Uhr.
139 Abonn.-Vorst. 169 Vorst. 24. Dienstags-Abon.
Ehrenabend
für Fräulein Elisabeth Schmidt.
Zum letzten Male:

Wiener Blut.

Mittwoch den 19. März. Anfang 7 1/2 Uhr.
140. Abonn.-Vorst. 170. Vorst. 24. Mittwochs-Ab.
Singspiel des Herrn Carl Wiene
vom Königl. Hoftheater in Dresden.

College Crampton.

Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Donnerstag den 20. März. Anfang 7 Uhr.
Ehrenabend für Fräulein Hanna Lorenz.

Figaros Hochzeit.

Gelegenheitskauf!
Eine große Partie hochfeine
Herren-Anzüge,
Ersatz für Maß-Arbeit
sollen wegen Platzmangel zu wirklich
billigem Preis verkauft werden. Von der
Thatfache überzeugen sich jeder. Kein Kaufzwang
Marlesgrube 38.

Palmkuchen!

ff. gefüllte Palmkuchen	ff. Hannöv. Sträusselkuchen
ff. altdeutscher Napfkuchen	ff. Pariser Sonntagskuchen
ff. gefüllte Schnecken	ff. gefüllte Kranzkuchen
ff. Thee- und Kaffeegebäck	ff. verschiedene Torten

(alle Kuchen auch im Aufschnitt)
empfehlen in bekannter Güte täglich frisch

die Konditorei und Musterbäckerei von

Telephon 832. **Paul Burmester.** Langer Lohberg 49.

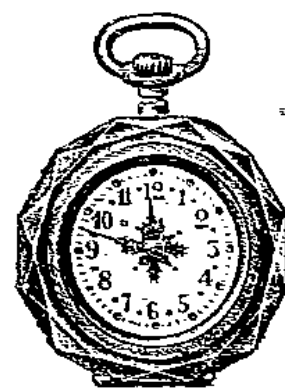
NB. Ersuche meine werthe Kundenschaft, Bestellungen auf Palmkuchen und sonstiges Gebäck zu Palmsonntag rechtzeitig zu machen. D. O.

Engelsgrube 53 **H. Mohr** Schwönekeuquerstr. 1

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

empfehlen sein
großes Lager in Mobilien, einfach und elegant.
Großartige Auswahl. — Dauerhafte Arbeit. — Billige Preise.
Verkauf auf Wunsch auch auf Theilzahlung. — Ansicht gerne gestattet.

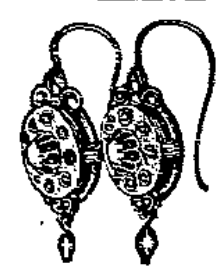
Zur Confirmation!



Silberne
Herren- u. Damen-Uhren
von 10 Mk. an.

Nickel-Uhren

von 4 Mk. an
unter dreijähriger schriftlicher Garantie.



Uhrketten, Broschen,
Ringe, Colliers
in jeder Preislage.



Lübeck, obere Hülstraße 16.

Max Dawartz, Uhrmacher und Optiker.

Socialdemokratischer Verein

März-Feier 1902

bestehend in Concert, Gedächtnissrede und Aufführung von lebenden Bildern
am Dienstag den 18. März im grossen Saale des Vereinshauses, Johannisst. 50-52.
Gedächtnissrede gehalten vom Gen. Rud. Wissell.

Anfang 8 1/2 Uhr. Saalöffnung 8 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf.
Karten sind zu haben: im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52, bei C. Wittfoot, Hülstr. 18, F. Leske, Lederstr. 3, H. Boysen, Böttcherstr. 18, L. Puls, Or. Burgstr. 11, Wilh. Menschel, Untertrave 53, in der Exped. des „Volksboten“ und bei sämtlichen Bezirksführern u. Comitemitgliedern. Das Comitee.



Ein neues Unternehmen

ist in **Lübeck** von der

Waaren-Rabatt-Gesellschaft

(Gesellschaft mit beschränkter Haftung)

Schüsselbuden 10

ingerichtet worden, und wird das Publikum höflichst gebeten, die dort aus-
gestellten Gegenstände zu besichtigen.

Diese Waaren werden nur gegen Rabattmarken verabfolgt und wird kein Geld für diese Waaren als Zahlung angenommen.



Obenstehende Firma hat mit Kaufleuten der verschiedensten Branchen Vereinbarungen getroffen, dahingehend, daß dieselben, entsprechend der Höhe der Barzahlung, Rabattmarken an die Kunden abgeben, und zwar für jede 20 Pfg. des gezahlten Betrages eine Marke. Kauft man z. B. für 20—39 Pfg., so erhält man eine Marke, für 40—49 Pfg. zwei Marken, für 60—79 Pfg. drei Marken, für 1 Mark fünf Marken etc. **Wenn diese Marken nun in genügender Anzahl gesammelt sind, um eine Einkaufssumme von wenigstens Mk. 200.** — nicht nur von einem Geschäft allein, sondern von mehreren oder allen der hier angeführten Geschäfte zusammen, aufzuweisen, dieselben in die Felber, welche sich im Rabattbuche befinden, eingefügt sind, so ist das Buch gefüllt und der Inhaber berechtigt, sich einen der Artikel, wie sie in dem Geschäftslokale der vorstehenden Firma geführt werden und mit „1 Buch“ ausgezeichnet sind, auszuwählen.

Um es nun aber den verehrten Sammlern zu überlassen, den gesparten Rabatt **durchaus** nach eigenen Wünschen zu verwerten, ist es den Inhabern von ganz (1000 Marken) oder halb (500 Marken) gefüllten Sammelbüchern gestattet, letztere bei einem Einkaufe für mindestens Mk. 8 50 r p. Mk. 4 25 in einem **beliebigen** der unten angeführten Geschäfte in Zahlung zu geben. Die in unjerm Laden ausgestellten Gegenstände haben nämlich den Werth eines **ganzen** Buches.

Ein grosser Vortheil dieses Systems liegt darin, daß man die Markenbücher nicht bei sich zu führen braucht, dieselben dienen nicht als Legitimation, die Marken können leicht nachträglich zu Hause eingefügt werden. Jeder Kaufmann, dessen Name in den Sammelbüchern angegeben ist, hat sich verpflichtet, bei Barzahlungen auf Verlangen die Marken auszugeben. — Sammelbücher sind von den angeführten Geschäftsleuten oder in dem Geschäftslokale **Schüsselbuden 10** gratis zu haben. — Die folgenden Gesellschaften stehen mit uns in Verbindung und sind die von denselben herausgegebenen Rabattmarken im Verhältniß ihres resp. Werthes untereinander einlösbar:

- Belgien**
Société Anonyme des Timbres Rabais
Hauptsitz: 69 Rue des Peignes, Antwerpen.
- Frankreich**
Comp. Française des Timbres Rabais
Hauptsitz: 99 Rue de Paris, Lille.
- Schweiz**
Schweizer. Rabattmarken Gesellschaft
Hauptsitz: Zürich, Oberdorfstr. 26.

Deutschland
Waaren-Rabatt-Gesellschaft, G. m. b. H.
Hauptsitz: Hamburg, Admiralitätsstrasse 81.

- Schweden**
Varu Rabatt Aktiefolaget
Hauptsitz: Stockholm, Drottningatan 53.
- Norwegen**
Vare Rabat Compagniet (Aktieselskab)
Hauptg.: Christiania, Prinsengade, 26 til Wessels Plads.
- Nord-Amerika**
The Sherry & Hutchinson Co.
Hauptsitz: 320 A'way, New-York.

Adressen der Kaufleute, welche sich zur Ausgabe von Rabattmarken verpflichtet haben:

(Kleine Änderungen vorbehalten)

- Arbeiter-Artikel.**
Gebr. Vandsburger, Holstenstr. 10.
E. Güldner, Engelsgrube 93.
- Ausstener-Magazin, Wäsche, Betten, Damm, Bettfedern, Gardinen.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
Harry Dahm, Königstr. 91, Ecke der Bahmstr.
- Bäckereien, Conditoreien und Brodhandlungen.**
W. Göbel, Engelsgrube 54.
C. Hartung (St. Lorenz-Dampfbäcker), Fünfhausen 20.
H. Roggenkamp Wwe., Glodengießerstr. 42.
M. Scheel Wwe., St. Altesfähre 1.
Puls, Letzte Enerstr. 10.
S. Möller, Brüderstr. 16.
- Bilder- u. Spiegel-Handlung.**
Theodor Schröder, Königstr. 111.
- Blumen, Pflanzen.**
M. Nitscher, Glodengießerstr. 31.
- Bürsten und Pinsel.**
Heinr. Hagenström, Königstr. 80.
- Cigarren und Taback.**
Carl Steiff, Dornestr. 5.
S. Möller, Brüderstr. 16.
H. J. Hannemann, Karpfenstr. 27 a.
Herrn. Crull, Königstr. 4.
A. H. Dibbert, Fünfhausen 20.
J. Sodemann, Engelsgrube 12.
Franz Wiesenty, Fünfhausen 16.
F. Wiese, Königstr. 119.
C. Malzan, Königstr. 62.
J. H. Dierk, Dornestr. 66.
Fr. Harms, St. Bogelhang 7.
M. Schwang, Fünfstr. 11 a.
H. Levermann, Karpfenstr. 19.
J. Wittfoht, Friedenstr. 32.
H. Burmeister, Karpfenstr. 1.
- Colonialwaaren u. Conserven.**
J. H. Dierk, Dornestr. 66.
C. L. Hilsberg Wwe., Engelsgrube 24.
Rudolf Jaacks, Kupferstr. 24.
Wilh. Bandholtz, Fünfstr. 92.
Gottfr. Matthiessen, St. Gröpelgrube.
D. Koch, Krüdenstr. 11.
Franz Wiesenty, Fünfhausen 16.
J. Sodemann, Engelsgrube 12.
A. H. Dibbert, Fünfhausen 20.
Hermann Meier, Sangerstr. 31 (auch Dependance).
W. Buschau, Sandstr. 99 (s. i. April 1902 ab: Karpfenstr. 36).
Franz Möller Wwe., Langer Lohberg 31.
Herrn. Crull, Königstr. 4.

- W. Schult, Wafenstr. 124.
H. J. Hannemann, Karpfenstr. 27 a.
S. Möller, Brüderstr. 16.
John Becker, Dornestr. 29.
Carl Steiff, Dornestr. 5.
Fr. Harms, St. Bogelhang 7.
M. Schwang, Fünfstr. 11 a.
J. Wittfoht, Friedenstr. 32.
H. Burmeister, Karpfenstr. 1.
H. Levermann, Karpfenstr. 19.
Singelmann, Ludwigstr. 43.
Joh. Guldenmann, Marienstr. 2 a.
- Conditorei u. Confituren.**
H. Kössling, Fünfstr. 105.
M. G. Borbor, Fünfstr. 6.
- Confektion in Blousen und Costümen.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
- Delikatessen, Fettwaaren**
Heinr. Köhler, Inh. L. Meckenhäuser, Fünfstr. 16.
C. L. Hilsberg Wwe., Engelsgrube 24.
Wilh. Krahn, Königstr. 48 a.
Rudolf Jaacks, Kupferstr. 24.
Fr. Grimm Wwe., Fünfhausen 22.
Friedrich David, Fünfstr. 13.
J. H. Dierk, Dornestr. 66.
D. Koch, Krüdenstr. 11.
Singelmann, Ludwigstr. 43.
Heinrich Pierstorff, St. Burgstr. 31.
Gottfr. Matthiessen, St. Gröpelgrube.
Franz Wiesenty, Fünfhausen 16.
A. H. Dibbert, Fünfhausen 20.
Johannes Roden, Johannstr. 80.
W. Schult, Wafenstr. 124.
Fr. Harms, St. Bogelhang 7.
M. Schwang, Fünfstr. 11 a.
H. J. Hannemann, Karpfenstr. 27 a.
S. Möller, Brüderstr. 16.
Carl Steiff, Dornestr. 5.
H. Burmeister, Karpfenstr. 1.
H. Levermann, Karpfenstr. 19.
Joh. Guldenmann, Marienstr. 2 a.
J. Wittfoht, Friedenstr. 32.
- Drogen, Farben.**
Wilh. Bandholtz, Fünfstr. 92.
John Becker, Dornestr. 29.
- Fisch- und Heringshandel.**
Heinrich Köhler, Fünfstr. 16.
- Feuerung- und Kartoffel-Handlung.**
J. H. Dierk, Dornestr. 66.
Puls, Letzte Enerstr. 10.
D. Koch, Krüdenstr. 11.
H. Levermann, Karpfenstr. 19.
- Gold- und Silber-Waaren.**
Georg Creutzfeld, Sandstr. 19, beim Klängenberg.

- Hausstandssachen, Küchengeräthe, Porzellan- und Emaillegeschirr.**
Johs. Wiese, Fünfstr. 20.
Heinrich Hagenström, Königstr. 80.
C. Zschiesche, Engelsgrube 16.
Carl Steiff, Dornestr. 5.
- Handschuhe u. Cravatten.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
- Herren-Artikel.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
- Herren- und Knaben-Confection.**
Harry Dahm, Königstr. 91, Ecke der Bahmstr.
- Holländische Waaren.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
M. Schläger, Glodengießerstr. 19.
E. Güldner, Engelsgrube 93.
- Holzwaaren.**
Heinr. Hagenström, Königstr. 80.
- Hüte, Mützen und Pelzwaaren.**
C. H. Wessel, Kupferstr. 15.
Gebr. Vandsburger, Holstenstr. 10.
- Juwelen, Gold- und Silberwaaren.**
Georg Creutzfeld, Sandstr. 19, beim Klängenberg.
- Kleiderstoffe.**
Gustav Winter, Breitestr. 48.
- Korbwaaren, Kinder- und Puppenwagen.**
Wilh. Oldenburg, Fünfhausen 26.
K. Nielsch jun., Engelsgrube 72.
- Lampen und Beleuchtung.**
Johs. Wiese, Fünfstr. 20.
C. Zschiesche, Engelsgrube 15.
- Manufactur-, Mode-, Leinen- und Baumwollwaaren, Aussteuer-Artikel.**
Harry Dahm, Königstr. 91, Ecke der Bahmstr.
- Marzipan-Fabrik.**
M. G. Borbor, Fünfstr. 6.
- Mobilien-Handlung.**
E. Neumann, Sandstr. 28.
- Musik-Instrumentenhaus.**
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

- Obst- und Gemüse-Handlungen.**
Hans Witt, Königstr. 50.
O. L. P. Voss, Langer Lohberg 50.
Gottfr. Matthiessen, St. Gröpelgrube.
Fr. Kock, Wafenstr. 5.
Heinrich Pierstorff, St. Burgstr. 31.
Carl Steiff, Dornestr. 5.
- Optische Waaren.**
Max Dawartz, obere Fünfstr. 16.
- Papier- und Buchhandlungen.**
Theodor Linn, Glodengießerstr. 29.
- Pelzwaaren.**
C. H. Wessel, Kupferstr. 15.
- Putz-Artikel und Modewaaren.**
M. Scheurenberg, Breitestr. 47.
M. Longuet, Sandstr. 12.
- Schirme und Stöcke.**
Jürg Kupfer, Königstr. 121.
Gebr. Vandsburger, Holstenstr. 10.
- Schuhe und Stiefel.**
Heinr. Behnecke, Mühlenbrücke 1.
A. F. Edm. Funck, Fünfstr. 18.
Carl Freitag, Fünfstr. 33 (auch Reparatur-Berstatt).
F. Meyer, Fünfstr. 118.
- Teppiche, Gardinen, und Tischdecken.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
Harry Dahm, Königstr. 91, Ecke der Bahmstr.
- Uhren-, Gold- und Silberwaaren, Alfenidewaaren.**
H. Heitmann, Fünfhausen 24.
Georg Creutzfeld, Sandstr. 19, beim Klängenberg.
Max Dawartz, obere Fünfstr. 16.
Ang. Büttner, Fünfstr. 32.
- Unterzeuge, Strumpf- und Wollwaaren.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
- Weisswaaren u. Wäsche.**
Rudolph Stender, Breitestr. 54.
Harry Dahm, Königstr. 91, Ecke der Bahmstr.
- Wollwaaren, Wollgarne.**
Harry Dahm, Königstr. 91, Ecke der Bahmstr.

NB. Wir machen darauf aufmerksam, dass jedes Sammelbuch 10 Gratismarken enthält, welche beim Einlösen des Buches mitzählen.

